

### LANGENSCHIEDT TASCHENWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE und DUDEN WÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. Ein kritischer Vergleich

1	Äußeres	2.6	Angaben zu den Lemmata
1.1	Gestaltung der Wörterbücher	2.6.1	Orthografie und Worttrennung
1.2	Teile der Wörterbücher	2.6.2	Ausspracheangaben
2	Inhalt	2.6.3	Grammatische Angaben
2.1	Hinweise für die Benutzer und grafische Darstellung des Wörterbuchaufbaus	2.6.4	Bedeutungserläuterungen (Definitionen, Beispiele, Paradigmatik, Kollokationen)
2.2	Abkürzungsverzeichnis	2.6.5	Strukturformeln und Idiomatik
2.3	Anhänge	2.6.6	Stilistik
2.4	Abbildungen	2.6.7	Komposita und Derivate
2.4.1	Farbige Bildtafeln	2.6.8	Etymologie
2.4.2	Abbildungen (s/w)	3	Fazit
2.4.3	Fazit	4	Literatur
2.5	Lemmata	4.1	Wörterbücher
2.5.1	Arten von Lemmata	4.2	Sonstige Literatur
2.5.2	Auswahl der Lemmata		

Mit LTWDAF und DUDENDAFW sind im Jahr 2003 gleich zwei kleinere Wörterbücher zum Deutschen als Fremdsprache erschienen (ca. 8700 bzw. 11000 Lemmata), die beide damit beworben werden, völlige Neuentwicklungen zu sein. Der vorliegende Vergleich soll beide Wörterbücher insbesondere unter diesem Aspekt, aber auch in Hinblick auf die Nutzbarkeit für die jeweils angedachte Zielgruppe (Einsteiger bzw. Lerner der Grund- und Mittelstufe) betrachten.

## 1 Äußeres

### 1.1 Gestaltung der Wörterbücher

LTWDAF erscheint im Format 13 × 19,5 cm mit flexiblem, abwischbarem Einband und 540 Seiten. Es ist durchgehend zweifarbig (schwarz, blau) gedruckt und durchgehend mit s/w-Zeichnungen bebildert. Außerdem sind farbige Bildtafeln eingebunden. DUDENDAFW hat das Format 13,5 × 19,5 cm und 720 Seiten; es ist ebenfalls durchgehend zweifarbig (schwarz, blau) gedruckt und ist durchgehend mit s/w-Zeichnungen bebildert.

Das Lay-out des LTWDAF zeichnet sich nicht nur durch durchgängige Zweifarbigkeit (alle Lemmata erscheinen blau, die Artikel selbst schwarz) aus, sondern auch durch den Einsatz verschiedener Auszeichnungen im Artikeltext.<sup>1</sup> Das Lemma steht halbfett, gerade und blau; halbfett, kursiv und schwarz erscheinen die Strukturformeln, die Komposita, die Ableitungen und die Redewendungen. Die durch halbfetten Druck hervorgehobenen Inhalte stehen außerdem in einer anderen Schrifttype als alle anderen Inhalte. Grammatische Angaben, Beispiele und Abkürzungen im Text erscheinen kursiv. Die Definitionen, Synonyme und Antonyme, typische Verwendungen und Hinweise stehen in Normalschrift. So entsteht ein eher unruhiger Gesamteindruck, der noch dadurch verstärkt wird, dass den Lemmata des Zertifikatswortschatzes Deutsch Rauten vorangestellt sind, im Artikel

---

1 Zu den einzelnen Angaben im Artikel vgl. 2.5.

mit Symbolen wie  $\leftrightarrow$ ,  $\parallel$  und  $\approx$  gearbeitet wird und bestimmte Inhalte durch zwei verschiedene Klammertypen,  $()$  und  $\langle \rangle$ , ausgezeichnet werden.

Doch nicht nur der unruhige optische Eindruck ist möglicherweise zu verbessern, sondern es sollte überlegt werden, ob es wirklich sinnvoll ist, mit insgesamt vier verschiedenen Auszeichnungen in Summe zwölf verschiedene Angabetypen im Artikel (wobei eine Auszeichnungsart für die Lemmata reserviert ist) zu markieren. So haben beispielsweise die Strukturformeln, die Komposita, die Ableitungen und die Redewendungen eine ganz unterschiedliche Funktion im Artikel und wohl auch eine unterschiedliche Relevanz für den Nutzer. Sie sind aber in gleicher Weise im Artikel hervorgehoben. Da die gewählten Auszeichnungsarten jeweils für mehrere Angabetypen verwendet werden, sind die Informationen im Artikel nicht einfach zu erschließen. Hier muss der Nutzer zusätzlich die Position der Angabe im Artikel bedenken (z.B. stehen die Strukturformeln immer direkt nach den grammatischen Angaben, die in gleicher Weise ausgezeichneten Komposita immer am Ende eines Artikels oder Bedeutungspunktes).

Blickt man auf die (bündigen) Spalten des Wörterbuches, fallen die Lemmata wegen des Blaudrucks weniger ins Auge, als die schwarz gedruckten, halbfetten Teile. Diese erfahren dadurch eine Gewichtung, die ihrem Inhalt (z.B. bei den Komposita) nicht unbedingt gerecht wird. Doch nicht nur das ist misslich, sondern es ist zu überlegen, ob ein Lernerwörterbuch, das sich an „Einsteiger“ (LTWDAF: Rückseitentext) wendet, wirklich mit einem solch komplexen Lay-out (und natürlich damit untrennbar verbunden mit einer solch komplexen inhaltlichen Struktur) arbeiten sollte. Zwar sind die im LTWDAF verwendeten Schrifttypen an sich im gewählten Schriftgrad gut zu lesen, doch das Lay-out insgesamt und die dahinter stehende Struktur, das sieht man auf den ersten Blick, bedürfen einer gründlichen Einarbeitung des Nutzers, damit dieser Gewinn bringend nachschlagen kann. So wirkt der erste Blick ins Wörterbuch eher abschreckend, vielleicht sogar erschlagend.

DUDENDA FW arbeitet ebenfalls mit durchgehender Zweifarbigkeit, allerdings sind hier nur Lemmata des Zertifikatswortschatzes Deutsch blau, daneben wird blau noch für die im Artikeltext erscheinenden Abkürzungen *Syn.* und *Zus.* verwendet. Folgende Auszeichnungen sind zu unterscheiden: Die Lemmata stehen immer halbfett, gerade und, wie die Abkürzungen *Syn.* und *Zus.*, in einer anderen Schrifttype als der übrige Text. Halbfett, aber in der Schrifttype des ganzen Artikeltextes, stehen außerdem nur noch feste Wendungen. Nur die Definitionen stehen kursiv, alle übrigen Angaben (grammatische Angaben, Beispiele für die Verwendung, Zusammensetzungen, Synonyme, Antonyme, Angaben zur Stilschicht etc.) erscheinen gerade. Im Artikel finden zwei verschiedene Klammertypen,  $()$  und  $\langle \rangle$ , Verwendung, wobei die Spitzklammern für grammatische Angaben reserviert sind, die runden Klammern verschiedene Inhalte (z.B. regionale Zuordnungen, Sachgebietszuordnungen, nachgeordnete Bedeutungsangaben) umfassen.

Der optische Eindruck, der so entsteht, ist ein homogener, ruhiger, obwohl die Wörterbuchspalten nicht bündig gesetzt sind. Ungewohnt, aber für die angestrebten Benutzer (Lerner der Grund- und Mittelstufe) möglicherweise hilfreich ist die Voranstellung des (nicht fetten) Artikels vor das Lemma bei den Substantiven. Über das Lay-out, das nur mit drei verschiedenen Auszeichnungen arbeitet, ist die inhaltliche Struktur leicht zu verstehen: Fett ist immer das Lemma oder eine feste Wendung, die dadurch schon fast den Stellenwert eines Lemmas erhält. Kursiv sind immer die Definitionen, die so sofort ins Auge fallen, was wohl ihrer angestrebten zentralen Bedeutung im Artikel gerecht wird.<sup>2</sup> Die übrigen Angaben im Artikel stehen in der Grundschrift; um welchen Angabetyp es sich handelt, muss dann entweder durch ihre Position im Artikel (grammatische Angaben stehen z.B. immer nach dem Lemma) erschlossen werden, oder er ist durch eine ankündigende Abkürzung (bei Synonymen und Zusammensetzungen) oder durch die Verwendung bestimmter Klammern (z.B. Spitzklammern bei grammatischen Angaben im Artikel) markiert. Die Erschließung der einzelnen Angaben wird so, weil verschiedene Auszeichnungsarten nicht, wie im LTWDAF, für mehrere Angabetypen verwendet werden, erleichtert.

Beim ersten Blick in den A-Z-Teil des DUDENDA FW erscheint dieses nicht nur relativ homogen, sondern auch übersichtlich. Die Seiten sind, im Vergleich zum LTWDAF allemal, luftig und wirken einladend. Ein blauer Strich zwischen den Spalten, die nach rechts und links flattern, trennt diese und erleichtert so die Rezeption. Die gewählten Schrifttypen sind angenehm zu lesen, im Artikel, besonders bei Kursivierung, ist der gewählte Schriftgrad aber sehr klein. Hier haben Lerner des Deutschen

2 Vgl. hierzu 2.6.4.

als Fremdsprache, die mit dem Deutschen auch das römische Alphabet erlernen müssen, unter Umständen Schwierigkeiten.

## 1.2 Teile der Wörterbücher

LTWDAF enthält folgende Teile: Grafische Erläuterung des Wörterbuchaufbaus (Vorsatz), Teilei (S. 1–4), Hinweise für die Benutzer (S. 5–16), Wörterbuchteil A – Z (S. 17–524), Anhänge (S. 525–529), Abkürzungsverzeichnis (Nachsatz). Das Wörterbuch ist mithin von Rand zu Rand gedrängt voll. Der Abdruck des Abkürzungsverzeichnisses auf dem Nachsatzpapier ist wohl auf die Platznot zurückzuführen. Es steht zwar an ungewohnter, für die Benutzer aber möglicherweise gut zugreifbarer Stelle.

DUDENDAFW enthält folgende Teile: Grafische Erläuterung des Wörterbuchaufbaus (Vorsatz), Teilei (S. 1–7), Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs (S. 9–23), Verzeichnis der Abkürzungen und Fachausdrücke (S. 24–26), „Anhänge“ (S. 27–76), Wörterbuchteil A–Z (S. 77–720). Bei gleichem Format enthält DUDENDAFW 180 Seiten mehr als LTWDAF. Der Nachsatz ist hier unbedruckt.

## 2 Inhalt

### 2.1 Hinweise für die Benutzer und grafische Darstellung des Wörterbuchaufbaus

Die Hinweise für die Benutzer umfassen in LTWDAF 12 Seiten. Sie enthalten im Einzelnen:<sup>3</sup> Wo findet man was? (S. 5), Alphabetische Ordnung (S. 5), Komposita (S. 5), Abgeleitete Wörter (S. 5), Einträge mit hochgestellten Zahlen (S. 6), Elemente der Wortbildung (S. 6), Idiomatiche Wendungen, Redewendungen (S. 6), Die Schreibung der Wörter (S. 6), Orthographie (S. 6), Trennung der Wörter (S. 6), Komposita in Klammern (S. 6), Zertifikat Deutsch (S. 7), Computer-kontrollierter Definitionswortschatz (S. 7), Die Aussprache der Wörter (S. 7), Angaben beim Stichwort (S. 7), Liste der Lautschrift-Symbole einschließlich Liste der Sonderzeichen (S. 8), Wortart und Morphologie (S. 10), Substantive (S. 10), Verben (S. 10), Adjektive und Adverbien (S. 11), Weitere Wortarten (S. 12), Stilistische Hinweise (S. 12), Stilebene (S. 12), Die Einstellung des Sprechers (S. 12), Sprache und Zeit (S. 13), Sprache und Region (S. 13), Bedeutungsangaben (S. 13), Synonyme (S. 13), Antonyme (S. 13), Typische Wortverbindungen (Kollokationen) (S. 14), Beispiele (S. 14), Sonstige Angaben (S. 14), Hilfsverben: *haben* bzw. *sein* (S. 14), Die Strukturformeln (S. 15), Einführung in die Strukturformeln (S. 15), Der Kasus in den Strukturformeln (S. 15).

Die Hinweise für die Benutzer erklären damit viel<sup>4</sup> Wissenswertes über den Aufbau des Wörterbuches und seiner Lemmata. Manches könnte noch verbessert werden. So fehlt unter 2.1 Orthographie beispielsweise, dass Schreibvarianten durch Komma getrennt im Lemmakopf erscheinen. Der Punkt 4. Computer-kontrollierter Definitionswortschatz wäre besser unter 8. Bedeutungsangaben eingeordnet, denn er bezieht sich auf die Definitionen, die so überhaupt nicht unter der Überschrift „Bedeutungsangaben“ erscheinen. Unter der Überschrift „2. Die Schreibung der Wörter“ wird in Punkt 2.3 erläutert, dass manchmal im Wortschatz der Definitionen geklammerte Wortteile erscheinen, z.B. „ein (Nadel)baum“. Diese Erklärung wäre besser unter Punkt 8. Bedeutungsangaben bzw. bei den Erläuterungen zum Computer-kontrollierten Definitionswortschatz aufgehoben. Ganz fehlen tut ein Abschnitt dazu, nach welchen Kriterien die nicht zum Zertifikatswortschatz Deutsch gehören-

3 Diese Fülle von Informationen in kleinen Abschnitten würde leichter zugänglich, wenn den Hinweisen für die Benutzer ein eigenes Inhaltsverzeichnis vorangestellt wäre.

4 Zu Lücken vgl. auch 2.2 und 2.3.

den Lemmata ausgewählt wurden und warum dabei eine Gesamtzahl von etwa 8700<sup>5</sup> angestrebt wurde.

Angeordnet sind die Hinweise für die Benutzer im LTWDAF auf sehr wenigen Seiten, die deshalb gedrängt voll erscheinen. Diese Seiten laden kaum zum Lesen ein, obwohl gerade wegen des komplizierten und komplexen Lemmaaufbaus<sup>6</sup> die Lektüre eigentlich unverzichtbar ist. Ein Hinweis hierauf wäre im Vorwort angebracht gewesen, fehlt aber.

Die Beschreibungssprache in den Hinweisen für die Benutzer des LTWDAF wendet sich nicht direkt an diese mit Sätzen wie „Die so genannten Umlaute finden Sie ...“, sondern erscheint (leider) so bezugslos wie in den meisten anderen Wörterbüchern auch. Sie arbeitet daneben mit vielen (grammatischen) Fachtermini wie *Kompositum*, *idiomatisch*, *Vokal*, *Diphthong*. Diese sind selbst nicht immer Stichwörter im Wörterbuch (z.B. *idiomatisch*, *Diphthong*). Man muss hier wohl voraussetzen, dass sie im Spracherwerbsunterricht eingeführt und somit auch von den Wörterbuchbenutzern verstanden werden. Störender ist, wenn Wörter, die nicht Fachtermini sind (z.B. *einprägen*, *separat*, *transparent*), auftauchen, die nicht im Wörterbuch erklärt werden. Dies ist aber nur selten der Fall, könnte also leicht verbessert werden.

Zu den Hinweisen für die Benutzer wird hier auch die grafische Darstellung des Wörterbuchaufbaus (abgedruckt im Vorsatz) gezählt. Diese arbeitet im LTWDAF mit farbigen Unterlegungen und Erläuterungen, die durch Striche einzelnen Artikelteilen zugeordnet werden. Dabei wird nicht alles illustriert, was in den Hinweisen für die Benutzer erläutert wird, z.B. Homonymeneinträge (in der Beispielstrecke <sup>1</sup>**Bildung** und <sup>2</sup>**Bildung**) oder die Angabe von Kürze und Länge des Vokals beim Lemma durch Unterpunkt oder Unterstrich. Andererseits tauchen in der Grafik Einträge auf, die sich nicht in den Benutzerhinweisen finden: „Hinweis auf sprachliche Besonderheiten“, „Muster zur Satzbildung“, „Angabe des Fachgebiets“ sowie „Hinweis auf farbige Illustration“. Unter „Muster zur Satzbildung“ sind wohl die in den Benutzerhinweisen erläuterten „Strukturformeln“ zu verstehen, aber zu den anderen Einträgen fehlen Erläuterungen in den Benutzerhinweisen. Dass manche Lemmata einzelnen Sachgebieten zugeordnet werden, kann man nur indirekt aus der Durchsicht der Liste mit Abkürzungen, die im Nachsatz abgedruckt ist, entnehmen (vertreten sind hier die Sachgebiete Biologie, Chemie, EDV, Linguistik, Mathematik, Medizin, Militär, Musik, Ökonomie, Physik, Politik, Psychologie, Rechtswesen, Religion, Sport, Technik); dies sollte aber evtl. bei den stilistischen Hinweisen ergänzt werden. Ein Punkt, der auf die Vernetzung von s/w-Abbildungen und farbigen Illustrationen und ihre ergänzende Nutzung verweist, fehlt in den Benutzerhinweisen ebenfalls. Und schließlich sollte in den Benutzerhinweisen nachgetragen werden, was „sprachliche Besonderheiten“ sind.

Die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs in DUDENDA FW umfassen 15 Seiten; sie enthalten im Einzelnen: Die Anordnung der Stichwörter (S. 9), Die Darstellung der Wortarten, Stilangaben, Synonyme und Wortbildungen im Wörterbuch (S. 9), Adjektiv (S. 9), Adverb (S. 11), Artikelwort (S. 11), Interjektion (S. 12), Konjunktion (S. 12), Nomen (S. 12), Partikel (S. 15), Präposition (S. 16), Pronomen (S. 16), Stilangaben (S. 17), Synonym (S. 18), Verb (S. 19), Wortbildung (S. 22), Zahlwort (S. 22), Zusammensetzung (S. 23).

Die einzelnen Punkte werden nicht durch eine numerische Gliederung strukturiert, sondern folgen in der o. g. Reihenfolge hintereinander. Dabei ist weniger schön, dass sich die Behandlung der einzelnen Wortarten mit anderen Themen, nämlich Stilangaben, Synonymik, Wortbildung und Behandlung von Zusammensetzungen, mischt. Hier wäre eine klarere Strukturierung wünschenswert. An sich sind die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuches jedoch angenehm zu lesen, da sie einerseits in einem klaren, großzügigen Lay-out erscheinen, und andererseits durch direkte Ansprache des Lesers (z.B. „Im Buch finden Sie eine Tabelle ...“) und einfache, klare Sätze einladend klingen und gut verständlich sind. Dabei kommt es auch hier vor, dass sprachwissenschaftliche Fachtermini zwar in den Benutzungshinweisen verwendet werden, nicht aber im Wörterverzeichnis lemmatisiert sind (z.B. *steigern* in der grammatischen Lesart, *Umlaut*, *Zeitform*). Auch hier muss wohl vorausgesetzt werden, dass sie im Spracherwerbsunterricht eingeführt sind und somit auch von den Wörterbuchbenutzern verstanden werden.

5 Sieh dazu auch unter 2.5.2.

6 Zum Aufbau der Stichwörter vgl. unter 2.6.

Die einzelnen Abschnitte zu den Wortarten sind vergleichbar aufgebaut, indem zunächst geklärt wird, durch welche Eigenschaften sich die betreffende Wortart auszeichnet (z.B. beim Adjektiv: deklinierbar, steigerbar, bezeichnen eine Eigenschaft oder drücken aus, wie etwas geschieht oder ist). Dann werden wortartenspezifische Termini erläutert (z.B. beim Adjektiv: indeklinabel, attributiv, Komparativ) und zugleich erklärt, in welcher Form entsprechende Informationen in den Artikeln erfasst sind. Erfreulicherweise wird an verschiedenen Stellen dieser Angaben explizit auf entsprechende Flexionstabellen in den Anhängen verwiesen (z.B. vom Adjektiv auf die Tabelle zur Deklination des Adjektivs). So sind die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuches zugleich ein Kurzgrammatik und ein sprachwissenschaftliches Glossar, was für Lerner der Grund- und Mittelstufe sicherlich nützlich ist.

Dabei hätte manches durchaus ausführlicher behandelt werden sollen. Unter „Die Anordnung der Stichwörter“ hätte etwas zur ihrer Orthografie, den Worttrennungsangaben, zur Behandlung von Homonymen und zu verschiedenen Lemmatypen (z.B. Wortbildungselemente, Kästchenartikel) gesagt werden können. Es wird auch in den Benutzungshinweisen nicht erklärt, nach welchen Kriterien die aufgenommenen Lemmata überhaupt ausgewählt wurden und warum dabei eine Gesamtzahl von etwa 11000 angestrebt wurde. Erläuterungen zu den Ausspracheangaben fehlen ebenso. Dagegen wird dargestellt, welche Stilangaben es in DUDENDA FW gibt. Dies geschieht allerdings sehr knapp nur unter Hinweis auf die Markierungen „derb“, „gehoben“ und „umgangssprachlich“.<sup>7</sup> Gut verständlich und präzise wird dagegen erklärt, wie und zu welchem Zweck Synonyme und Zusammensetzungen in den einzelnen Wortartikeln erscheinen. Dagegen gibt es keinen Abschnitt, der erläutert, wie idiomatische Wendungen in den Artikeln dargestellt werden. Der Artikelaufbau als solcher (Lemma, Ausspracheangaben, grammatische Angaben, Definition, Beispiele, Synonyme, Idiomatik, Zusammensetzungen) wird überhaupt aus den Benutzungshinweisen nicht deutlich.

Die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuches in DUDENDA FW erscheinen somit im Vergleich zu dem, was man aus anderen Wörterbüchern gewohnt ist und auch im Vergleich zum LTWDAF als zwar gut zu lesen, aber knapp, wenn nicht sogar lückenhaft. Offensichtlich liegt hier ein anderes Konzept zu Grunde, bei dem darauf gebaut wird, dass die Benutzer auch (wenn nicht nur) die grafische Darstellung des Wörterbuchaufbaus rezipieren und von den Umtexten möglicherweise gerade noch das Vorwort lesen. Diesen beiden Teilen des Wörterbuches sind nämlich die in den Benutzungshinweisen vermissten Informationen zu einem großen Teil zu entnehmen. Das Vorwort erläutert, dass ein Teil des Lemmabestandes der Wortschatz ist, der für die Prüfung „Zertifikat Deutsch“ gelernt werden muss. Daneben sind

rund 100 Teile von Wörtern, so genannte Wortbildungselemente, verzeichnet. [...] Zu allen Stichwörtern gibt es grammatische Informationen. Außerdem wird ihre Bedeutung erklärt. Dazu gibt es Beispiele, die zeigen, wie die Wörter im Kontext verwendet werden. (DUDENDA FW: 5)

In der grafischen Darstellung zum Aufbau des Wörterbuches wird der grundsätzliche Artikelaufbau gezeigt (Lemma, Ausspracheangabe, Definition [durch Wortgruppe oder Synonym], Beispiele für die Verwendung, feste Wendungen), die Einbindung von Synonymen und Zusammensetzungen, grammatische Angaben bei Adjektiven, Substantiven und Verben usw., Behandlung von Homonymen, Angabe der Stilschicht, Angabe zu fachsprachlicher Bedeutung und Verwendung sowie die Markierung regionaler Beschränkungen. Es wird auch erläutert, dass jedes Lemma in einer neuen Zeile beginnt. Diese Grafik arbeitet dabei sehr übersichtlich und leicht zu verstehen mit farbigen Unterlegungen und Erläuterungen, die durch Striche einzelnen Artikelteilen zugeordnet sind.

Die Angaben in der Grafik ergänzen damit die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs und umgekehrt. Es kommt dabei zu keinen Widersprüchen, und im Zusammenspiel mit dem Vorwort, das erfreulicherweise stärker als beim LTWDAF auf die zu Grunde liegenden inhaltlichen Konzepte eingeht, als vermeintlich werbewirksame, aber inhaltsleere Phrasen zu präsentieren, entsteht ein Gesamtbild davon, wie das Wörterbuch aufgebaut ist, welche Informationen zu erwarten sind und wie man es benutzen kann.

7 Vgl. hierzu auch unter 2.6.6.

## 2.2 Abkürzungsverzeichnis

Auf dem Nachsatz des LTWDAF ist ein Verzeichnis „Wichtige Abkürzungen und Hinweise in diesem Wörterbuch“ abgedruckt. Es umfasst wörterbuchspezifische Abkürzungen (z.B. *Adv.*, *Dat.*, *euph.*), allgemeinsprachliche Abkürzungen (z.B. *bes.*, *bzw.*), die oben schon genannten Abkürzungen von Sachgebieten (z.B. *Psych.*, *Rel.*) und im Wörterbuch verwendete Symbole (z.B.  $\approx$ ,  $\uparrow$ ). Auffallend ist, dass die Abkürzungen ohne Punkt stehen (bis auf *o.Ä.*, z.B.). Dies widerspricht der amtlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung (§ 101 und 102), die Schreibungen ohne Punkt für national oder international festgelegte Abkürzungen (z.B. Maße, Währungsbezeichnungen) und für Initialwörter und Kürzel (z.B. *EKG*) vorsieht. Gerade für ein Lernerwörterbuch sollte man besser die üblichen und amtlich vorgesehenen Abkürzungen mit Punkt (z.B. *Adv.*, *Dat.*, *euph.*, *bes.*, *bzw.*) verwenden. Es wäre außerdem zu überlegen, ob man das Verzeichnis im Sinne leichter Benutzbarkeit nicht besser aufteilt in ein reines Abkürzungsverzeichnis und in ein Verzeichnis der verwendeten Symbole.

In DUDENDAFW folgt auf die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs ein dreiseitiges „Verzeichnis der Abkürzungen und der Fachausdrücke, die in diesem Wörterbuch verwendet werden“. Nicht nur die Überschrift ist hier treffend formuliert, sondern das Verzeichnis bietet auch insofern eine lobenswerte Neuerung, als die Abkürzungen nicht nur in ihre Langform aufgelöst werden, sondern gleichzeitig solche Termini durch einen Verweis­pfeil markiert werden, die in den Hinweisen zur Benutzung des Wörterbuchs erläutert werden (z.B. *Adj.* =  $\rightarrow$  Adjektiv). Die Abkürzungen stehen mit dem üblichen Punkt.

## 2.3 Anhänge

Die Anhänge im LTWDAF umfassen insgesamt 15 Seiten. Im Einzelnen sind enthalten: Anhang 1: Geographische Namen, Anhang 2: Zahlen, Anhang 3: Artikel (Flexionsparadigma), Anhang 4: Personalpronomen (Flexionsparadigma), Anhang 5: Possessivpronomen (Flexionsparadigma), Anhang 6: Die wichtigsten unregelmäßigen Verben, Anhang 7: Tabellarischer Lebenslauf, Anhang 8: Reflexivpronomen (Flexionsparadigma), Quellennachweis (Illustrationen).

Anhang 1 (Geographische Namen) enthält nicht etwa eine Liste deutscher, österreichischer und Schweizer geografischer Namen, sondern ein Verzeichnis von Ländernamen mit ihren zugehörigen Einwohnerbezeichnungen und abgeleiteten Adjektive (z.B. *Bulgarien* – *Bulgare/Bulgarin* – *bulgarisch*). Diesem ist noch ein Hinweis zum Artikelgebrauch bei Ländernamen beigegeben. Die Überschrift sollte, da sie in die Irre führt, umformuliert werden.

Anhang 2 umfasst Grund- und Ordnungszahlen, die als Ziffer und/oder als Wort ausgeschrieben gezeigt werden. Die Bruchzahlen fehlen.

Das Flexionsparadigma zum Artikel (Anhang 3) zeigt bestimmte und unbestimmte Artikel, das zu den Personalpronomen (Anhang 4) alle Personen ebenso wie das zu Possessiv- (Anhang 5) und Reflexivpronomen (Anhang 8). Die Flexionsparadigmen zu den Demonstrativ-, den Relativ- und den Interrogativpronomen fehlen. Es fehlen im Übrigen auch Flexionsparadigmen zu Adjektiven, Substantiven und Verben.

Die Liste der wichtigsten unregelmäßigen Verben (Anhang 6) enthält fast ausschließlich Simplizia; ein Hinweis auf die zugehörigen Präfixverben, die z. T. durchaus im Wörterbuchteil verzeichnet sind, fehlt. Zu den Verben werden Infinitiv, 3. Person Singular Indikativ Präsens, 3. Person Singular Indikativ Präteritum und 3. Person Singular Indikativ Perfekt angegeben; Angaben zu Konjunktivformen mit Umlaut fehlen und sind auch den jeweiligen Lemmaeinträgen nicht zu entnehmen.<sup>8</sup> Die Angaben in dieser Liste gehen an keiner Stelle über das hinaus, was in den entsprechenden Lemmaeinträgen im Wörterbuchteil nicht schon enthalten wäre (Ausnahme: *stecken*, für das in der Anhangsliste eine Präteritumsvariante *stak* gegeben wird, die im Artikel *stecken* fehlt). Angesichts des Fehlens anderer wichtiger grammatischer Informationen (z.B. die fehlenden Flexionsparadigmen) hätte man auf diese Tabelle also eigentlich auch verzichten können. Andererseits hat sie natürlich

8 Zu den grammatischen Angaben vgl. 2.6.3.

einen Stammpfad in einsprachigen deutschen Wörterbüchern (z.B. in LGWDAF). Es wäre aber grundsätzlich einmal zu überprüfen, ob sie dort benutzt wird und nicht nur zur Auffüllung des grammatischen Teils im Wörterbuch verwendet wird.

Der als Anhang 7 beigegebene tabellarische Lebenslauf steht zusammenhang- und kommentarlos zwischen den anderen, überwiegend grammatischen Anhängen. Er hätte nicht nur etwas umfangreicher ausfallen dürfen, sondern auch nicht ein inhaltlich typisch deutscher Lebenslauf sein sollen. Mit dem eines Ausländers, der sich in Deutschland für einen Praktikums- oder Arbeitsplatz bewirbt, wäre Lernern des Deutschen als Fremdsprache eher gedient. Doch ist der Wert eines in keinen Zusammenhang gebrachten Lebenslaufes sowieso gering. Zumindest hätte hier wohl noch das Muster für ein Bewerbungsanschreiben ergänzt werden müssen.

Die Anhänge im LTWDAF sind in ihrer Auswahl und z. T. auch ihren Inhalten also wenig überzeugend. Einiges fehlt, anderes hätte dagegen bei einem gut durchdachten Konzept fehlen dürfen. Immerhin sind sie zumindest z. T. mit dem Wörterbuchteil verknüpft: Von den Formen der Pronomen im Wörterbuchteil wird auf die Flexionsparadigmen im Anhang verwiesen. Solche Verweise fehlen aber von Staatennamen, Einwohnerbezeichnungen und abgeleiteten Adjektiven (soweit ins Wörterbuch aufgenommen; z.B. **Deutschland, Deutsche, deutsch**) auf Anhang 1, von den Zahladjektiven auf Anhang 2, von den unregelmäßigen Verben auf Anhang 6 und vom Lemma **Lebenslauf** auf Anhang 7.<sup>9</sup>

Im DUDENDAFW sind auf 50 Seiten vor dem A-Z-Wörterbuchteil „in vielen Texten und Tabellen Informationen zur deutschen Sprache und zu den deutschsprachigen Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz zusammengestellt“ (DUDENDAFW: 5). Obwohl es sich also bei den im Folgenden besprochenen Texte gar nicht um Anhänge im eigentlichen Sinn handelt, werden diese hier mit den Anhängen des LTWDAF behandelt, da es sich um vergleichbare Teile handelt. Im DUDENDAFW finden sich folgende Abschnitte: Die Lautschrift (Zeichen der Lautschrift für deutsche Aussprache, Sonstige Zeichen der Lautschrift), Deklination der Artikelwörter (Bestimmter Artikel, Unbestimmter Artikel, Possessivartikel), Deklination der Pronomen (Personalpronomen, Possessivpronomen), Deklination der Adjektive (Starke Deklination, Gemischte Deklination, Schwache Deklination), Deklination der Nomen (Starke Deklination, Schwache Deklination, Gemischte Deklination), Konjugation der Verben (Vollverben: Aktiv, Vollverben: Passiv, Hilfsverben, Modalverben), Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben, Tipps zur deutschen Rechtschreibung (Groß- und Kleinschreibung, Besonderheiten bei der Schreibung einiger Laute, Zeichensetzung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Die Worttrennung am Zeilenende), Kommunikative Einheiten (Im Café/Restaurant, Eröffnung eines Telefongesprächs, Bewerbung, Lebenslauf, Privater Brief), Karten Deutschland, Österreich, Schweiz (Deutschland – Verwaltungsgliederung, Österreich – Verwaltungsgliederung, Schweiz – Verwaltungsgliederung), Das deutsche Schulsystem, Das österreichische Schulsystem, Das Schulsystem in der Schweiz, Uhrzeit, Zahlen, Abkürzungen, Verzeichnis der Ländernamen, Einwohnerbezeichnungen und der dazugehörigen Adjektive.

So umfangreich diese Anhänge erscheinen, so sind doch auch hier Lücken zu bemerken. Während unter den Artikelwörtern erfreulicherweise nicht nur bestimmter und unbestimmter Artikel, sondern auch der Possessivartikel gezeigt werden, fehlen Flexionsparadigmen zu Reflexiv-, Demonstrativ-, Relativ- und Interrogativpronomen. Die abgedruckten pronominalen Flexionsparadigmen hätten daneben durch Verweise von den entsprechenden Lemmata im Wörterbuchteil auf die Paradigmen erschlossen werden müssen. Die Deklinationstabellen zu Adjektiven und Nomen und die Konjugationstabellen der Verben sind immerhin über Verweise mit den Hinweisen zur Benutzung des Wörterbuchs verbunden. Aber auch hier wären Verweise von den Hilfs- und den Modalverben im alphabetischen Teil zu den Konjugationstabellen wünschenswert.

Der Liste der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben ist eine Erklärung dazu beigegeben, wie man bei Verben, die mit Präfixen gebildet werden, trotzdem an die gesuchte Information kommen kann. Die Liste verzeichnet grundsätzlich nur Infinitiv, 3. Person Singular Indikativ Präteritum und das Partizip II, bietet also weniger Information, als die Einträge bei den einzelnen Verben im alphabetischen Teil, die auch noch die Form der 3. Person Singular Indikativ Präsens zeigen. Auch hier stellt sich also wieder die Frage, welchen Wert dieses Verzeichnis überhaupt hat.

9 Von den Hinweisen für die Benutzer (genauer: „6.4. Weitere Wortarten“) im LTWDAF sollte unbedingt auf die Flexionsparadigmen im Anhang verwiesen werden.

Die Tipps zur Rechtschreibung geben, ohne explizit auf die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung einzugehen, eine kurze Einführung in wichtige Grundregeln der deutschen Orthografie und Interpunktion (z.B. Großschreibung der Nomen, Schreibung von Diphthongen). Diese scheint den Zwecken eines Lernerwörterbuches der Grund- und Mittelstufe angemessen. Evtl. könnte hier (als landeskundliche Information) ein Hinweis auf DUDEN<sup>23</sup>1 oder ein anderes Rechtschreibwörterbuch erfolgen.

Unter der Überschrift „Kommunikative Einheiten“ werden einerseits zwei Gesprächssituationen in standardisierter Form angeboten (Bestellen und Bezahlen im Café/Restaurant, Eröffnung eines Telefongesprächs), andererseits wird erläutert, aus welchen Teilen eine Bewerbung besteht. Diese (Anschreiben, Lebenslauf) werden dann mit jeweils einem Beispiel gezeigt. Schließlich wird anhand eines privaten Briefes veranschaulicht, wie Anrede und Gruß aussehen können, wie Absender und Adresse auf dem Umschlag präsentiert werden. Es ist positiv hervorzuheben, dass die Inhalte von Lebenslauf, Bewerbungsschreiben und privatem Brief auf die Lebenssituation der Benutzer des Wörterbuchs (Lerner des Deutschen als Fremdsprache) abgestimmt sind. Das Bewerbungsschreiben und der private Brief dienen dabei zugleich als Illustrationen, denn sie werden über Legenden erschlossen (z.B. wird so erklärt, was die Betreffzeile, was die Grußformel oder was die Briefmarke ist). Leider gibt es von den entsprechenden Stichwörtern im alphabetischen Teil keine Verweise auf diese Abbildungen (z.B. bei **Briefmarke**, **Absender**, **Adresse**). Auch sonst fehlen Verweise vom alphabetischen Teil auf diese Anhänge (es gibt zwar einen vom Lemma **Brief**, nicht aber von den Stichwörtern **Lebenslauf**, **Bewerbung**, **Telefongespräch**, **Café**, **Restaurant**). Diese sollten unbedingt nachgetragen werden, weil zu befürchten ist, dass ohne den Hinweis im Wörterbuchteil kein Benutzer vermuten würde, dass sich im Wörterbuch auch solche Informationen, die man eher in einem Lehrwerk zu Deutsch als Fremdsprache vermuten würde, verstecken.

Rein landeskundlichen Informationswert haben die Karten zur Verwaltungsgliederung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Diese sind eher klein geraten und wegen der Fülle der verzeichneten Städte und Flüsse nicht immer leicht zu lesen. Es ist aber positiv, dass aus ihren Überschriften und den Legenden deutlich wird, welche Informationen hier zu erwarten sind. Ebenfalls rein landeskundlich interessant sind die Übersichten zu den Schulsystemen in den deutschsprachigen Ländern. Leider fehlen Verweise von den entsprechenden Stichwörtern oder Kästchenartikeln (z.B. **Grundschule**, **Berufsschule**, **Schule**) im Wörterbuchteil auf diese schematischen Abbildungen.

Die Übersicht zur Uhrzeit ist anschaulich und unterscheidet zwischen gesprochener oder geschriebener (bzw. im Radio gesprochener) Sprache. Im Übrigen findet sich im alphabetischen Wörterverzeichnis hinter dem Lemma **Uhrzeit** ein Kästchenartikel **Uhrzeit**, in dem kommunikative Einheiten, mit denen man sich nach der Uhrzeit erkundigen kann, aufgeführt werden. Ein Verweis auf die Übersicht in den Anhängen fehlt aber sowohl von diesem Kästchenartikel als auch vom Lemma **Uhrzeit** aus.

In der Liste zu den Zahlen sind Kardinalzahlen (auch als Ziffern) und Ordinalzahlen erfasst, die Bruchzahlen fehlen. Von den entsprechenden Stichwörtern im alphabetischen Teil fehlen Verweise auf die Liste. In der Liste der Abkürzungen stehen nicht etwa die Abkürzungen, die im Wörterbuch verwendet werden, sondern im Deutschen übliche Abkürzungen wie *ADAC*, *AG*, *Bafög* usw. Dies sollte vielleicht anhand der Überschrift oder eines kleinen Erläuterungssatzes verdeutlicht werden. Die Abkürzungen sind folgerichtig nicht im alphabetischen Wörterbuchteil lemmatisiert und sie werden auch nicht, wo dies möglich wäre, in den Artikeln der zu Grunde liegenden Wörter eingetragen (z.B. *Hbf.* nicht bei **Hauptbahnhof**).

Die Überschrift zum Verzeichnis der Ländernamen, Einwohnerbezeichnungen und der dazugehörigen Adjektive ist zwar etwas sperrig, beschreibt aber den präsentierten Inhalt genau. Ein expliziter Hinweis zum Artikelgebrauch bei bestimmten Ländernamen fehlt leider, obwohl die betroffenen Namen natürlich mit Artikel bezeichnet sind.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass das reichhaltige Material, das in den Anhängen des DUDENDAFW präsentiert wird, durch entsprechende Verweise aus dem Wörterverzeichnis noch besser erschlossen werden könnte. Ergänzungen bei den Flexionsparadigmen wären ebenso wünschenswert. Im Vergleich mit den Anhängen im LTWDAF schneidet das DUDENDAFW aber deutlich besser ab, und zwar nicht nur wegen des größeren Umfangs an gebotenen Informationen, sondern auch wegen der für den Adressatenkreis angemesseneren Qualität der Informationen und der angenehmeren Gestaltung.



## 2.4 Abbildungen

### 2.4.1 Farbige Bildtafeln

LTWDAF enthält insgesamt 12 farbige, ganzseitige (meist szenische) Bildtafeln, die zwischen den eigentlichen Wörterbuchteilen eingebunden sind. Sie durchbrechen die alphabetische Sortierung und sind selbst nicht alphabetisch angeordnet. Es sind zweimal je vier Bildtafeln eingebunden und zweimal je zwei. Die Farbtafeln sind außerdem auf anderem Papier gedruckt (glatt, glänzend) als das eigentliche Wörterbuch. Sie fallen damit äußerlich aus dem Wörterbuchteil heraus.

Inhaltlich sind diese Bildtafeln (im Wörterbuch „Illustrationen“ genannt) mit dem Wörterbuchteil dadurch verbunden, dass von Stichwörtern, die dort illustriert werden, auf die entsprechende Bildtafel verwiesen wird (z.B. von **Bildschirm** auf Illustration „Am Schreibtisch“). Dies geschieht allerdings nicht systematisch, wie schon die Auswertung nur einer Bildtafel („Am Schreibtisch“) zeigt. Zum einen gibt es Stichwörter, bei denen der Verweis auf die Illustration fehlt (**Rucksack**). Zum anderen gibt es Stichwörter, von denen aus nicht auf die Illustration verwiesen wird, sondern auf eine s/w-Zeichnung (**Schere**, **Büroklammer**). Und schließlich gibt es eine Reihe von Wörtern, die bei der Illustration in der Legende erscheinen, aber nicht im Wörterbuch lemmatisiert sind (*Mauspad* [auch nicht *Pad*], *Scanner*, *Heftklammer*, *Hefter*, *Leuchstift*, *Filzstift*, *Klebestift*, *Federmäppchen* [auch nicht *Mäppchen*], *Ringbuch*, *Spitzer* [auch nicht *spitzen*], *Bleistiftspitzer*, *Taschenrechner*, *Rechner*, *CD-Brenner* [auch nicht *Brenner* und bei **brennen** nicht die entsprechende Lesart], *CD-ROM-Laufwerk*, *DVD-Laufwerk* [auch nicht *DVD*], *Schulheft*). Hierunter sind Komposita, die durchsichtig sind (z.B. *Bleistiftspitzer*), aber auch eigentlich erklärungsbedürftige (z.B. *Federmäppchen*, *Filzstift*). Und schließlich gibt es noch das Wort *Bücher*, das in der Legende zur Abbildung erscheint, selbst aber nicht als Verweislemmata<sup>10</sup> auf **Buch** lemmatisiert ist, obwohl an es alphabetisch entfernter Stelle von diesem steht.

Die Verbindung zwischen den Bildtafeln und dem Wörterbuchteil ist also als mangelhaft zu bezeichnen. Dies umso mehr, als es Bildtafeln gibt, die überhaupt nicht mit dem Wörterbuchteil verbunden sind, nämlich die beiden Karten „Die Bundesrepublik Deutschland“ und „Die Schweiz und die Bundesrepublik Österreich“. Auf diesen erscheinen, leider ohne jede Kartenlegende oder Erläuterung dazu, dass hier jeweils die Bundesländer bzw. Kantone mit ihren Hauptstädten eingezeichnet sind, viele (geografische) Namen.<sup>11</sup> Namen sind aber ansonsten als Stichwörter im Wörterbuch nicht enthalten.<sup>12</sup>

Die Themen der Bildtafeln sind sehr verschieden. Es gibt drei Tafeln, die der Veranschaulichung generell verbal schwierig zu erklärender Wörter dienen: „Verben der Bewegung“, „Farben“, „Präpositionen“. Daneben gibt es Tafeln, die bestimmte Gegenstände in einen Sachzusammenhang bringen („Am Schreibtisch“, „Das Fahrrad“, „Das Auto“, „Obst und Gemüse“, „Die Familie“, „Die Zeit“) und zwei Tafeln mit rein landeskundlichem Informationswert („Die Bundesrepublik Deutschland“, „Die Schweiz und die Bundesrepublik Österreich“).

Die einem bestimmten Sachgebiet zugeordneten Tafeln bieten neben der reinen Veranschaulichung der einzelnen Gegenstände darüber hinaus grundsätzlich die Möglichkeit, ebenfalls landeskundliche Information zu vermitteln. Die einzelnen Gegenstände sind nämlich nicht einfach nebeneinander und untereinander angeordnet, sondern in eine ganze Situation mit Hintergrundgestaltung eingebettet. Beispielweise zeigt die Illustration „Am Schreibtisch“ zwei Jugendliche am Schreibtisch in ihrem Zimmer, die gerade im Internet surfen. Der gezeigten Situation ist dann auch der in einer Sprechblase stehende Satz „Klicken wir auf diese Seite?“ zuzuordnen. Ob allerdings wirklich landeskundliche Informationen zum Deutschen und den Ländern, in denen es gesprochen wird, vermittelt werden, ist fraglich, könnten die entsprechenden Illustration doch auch in einem Wörterbuch (oder Lehrwerk) zum Englischen oder Französischen oder Italienischen usw. stehen. Es ist ihnen nämlich nichts spezi-

10 Zu den verschiedenen Arten von Lemmata vgl. 2.5.2.

11 Zum Anhang „Geographische Namen“ vgl. 2.3.

12 Eine Erläuterung dazu, welche Lemmata überhaupt aufgenommen wurden, fehlt in den „Hinweisen für die Benutzer“.

fisch Deutsches/Österreichisches/Schweizerisches anzusehen, sie sind eigentlich typisch für Gesamtmitteleuropa.

Die Auswahl zumindest dieser Bildtafeln wirkt so, als hätte der Verlag schon in anderen Werken vorhandene Tafeln in dieses Wörterbuch aufgenommen, ohne über eine wirkliche Integration nachzudenken. Dies zeigt sich neben der oben schon genannten mangelhaften Verknüpfung mit den eingetragenen Stichwörtern auch darin, dass auf zwei Bildtafeln („Am Schreibtisch“, „Obst und Gemüse“) Sätze erscheinen, also nicht nur die gezeigten Gegenstände illustriert werden, sondern auch kommunikative Situationen. Diese werden an keiner anderen Stelle des Wörterbuches aufgenommen. Weder steht unter **klicken** im Wörterbuchteil das entsprechende Beispiel, noch wird beim Lemma **Seite**<sup>1</sup> die in dem Satz genannte Lesart von *Seite* erwähnt. Die Frage „Wie viel kosten diese Äpfel?“ aus der Bildtafel „Obst und Gemüse“ bzw. ein entsprechendes Beispiel fehlen sowohl beim Lemma **kosten** wie bei den Stichwörtern **wie** und **Apfel**. Das typische Verwendungsmuster „1,99 € das Kilo“ aus der gleichen Bildtafel ist weder bei **Kilo**, **Kilogramm** noch unter **Euro** zu finden. Im Anhang<sup>13</sup> gibt es im Übrigen auch keine Darstellung wichtiger kommunikativer Situationen (wie z.B. ein Telefonat, beim Einkaufen).

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Trotzdem ist festzuhalten, dass die Farbtafeln eher hässlich wirken. Obwohl sie aktuell sind, insofern sie z.B. Handy, Computer usw. in zurzeit gültiger Optik zeigen, haben sie eine „altertümliche“ Anmutung. Die gezeigten Kinder und Erwachsene sehen merkwürdig unsympathisch und unattraktiv aus, die gezeigten Situationen wirken z. T. gestellt, unnatürlich, wirklichkeitsfremd, wenn nicht sogar sachlich falsch. Einige ausgewählte Beispiele: Die Bildtafel „Das Fahrrad“ zeigt einen eher untypischen Radweg, der nicht zwischen einer Straße und einem Gehweg verläuft, sondern durch eine Grünanlage. Die Bildtafel „Das Auto“ zeigt eine Frau, die sich (unnatürlicherweise) von rechts über die ganze Motorhaube beugt, um die linke Seite der Windschutzscheibe zu putzen. Die Bildtafel „Obst und Gemüse“ zeigt nebeneinander Kirschen, Pflaumen, Trauben und Orangen, die ebenso zu unterschiedlichen Jahreszeiten auf den Markt kommen, wie beispielsweise auch Zucchini und Weißkohl. Auf der Bildtafel „Die Familie“ schließlich ist eine Familie an nur einer Längs- und zwei Schmalseiten eines Tisches sitzend zu sehen. Aus den gezeigten Personen werden zwar die Altersunterschiede deutlich, aber ohne die erläuternden Sätze wüsste man natürlich nicht, wer hier mit wem verheiratet ist und in welcher Weise verwandt ist.<sup>14</sup>

Besonders misslich ist, wenn die Bildtafeln, die der Veranschaulichung generell verbal schwächer zu erklärender Wörter dienen („Verben der Bewegung“, „Farben“, „Präpositionen“) nicht überzeugen. Die Bildtafel „Verben der Bewegung“ illustriert z.B. neben wirklichen Bewegungsverben wie *rennen* oder *gehen* auch Verben mit „statischer“ Bedeutung wie *stehen* und *sitzen*. Der Ausdruck „Verben der Bewegung“ wird im Wörterbuch selbst nicht erläutert, vom Lemma **Bewegung** erfolgt allerdings ein Verweis auf die Illustration, über dessen Wert man streiten könnte. Nicht alle auf der Bildtafel gezeigten Aktivitäten sind über die Legende erschlossen, obwohl sie im Wörterbuchteil erwähnt werden: So fehlt bei einem Rollstuhlfahrer das Verb *fahren* (die entsprechende Lesart bei **fahren** ist vorhanden) und bei einem Jungen, der auf der Rückenlehne einer Bank sitzt, das Verb *hocken*, das mit dieser Lesart im Wörterbuchteil enthalten ist.

Die Tafel „Präpositionen“ illustriert hauptsächlich lokale/direktionale Präpositionen. Dabei ist die Auswahl und die Illustration nicht immer überzeugend. So lautet z.B. Satz 4. „Tobias klettert den Baum hinauf“, dabei wäre ein Satz wie „Tobias klettert auf den Baum“ typischer; er würde zugleich die Verwendung von *auf* mit Akkusativ bei direktonaler Bedeutung exemplifizieren. Satz 15 lautet „Nicoles kleine Schwester spielt im Sandkasten“; genauso gut hätte hier auch gepasst „Nicoles kleine Schwester schaufelt Sand in den Eimer“, was die direktonale Bedeutung von *in* mit Akkusativ gezeigt hätte. Dafür hätte zur Ente ergänzt werden können „Die Ente schwimmt im Bach“. Als häufige Präpositionen mit lokaler Bedeutung fehlen *bei* und *durch*, die leicht hätten ergänzt werden können („Der Sandkasten liegt bei der Halbpfeife“, „Der Bach fließt durch den Park“).

Die Tafel „Farben“ zeigt die genannten Farben auf (zu) kleinen Flächen und in nicht unbedingt typischer Ausprägung (so sieht z.B. orange eher wie rot aus, türkis und hellblau unterscheiden sich kaum voneinander, dunkelblau ist nicht wirklich dunkel usw.).

<sup>13</sup> Zu den Anhängen vgl. 2.3.

<sup>14</sup> Nebenbei bemerkt, hätten die Bezeichnungen *Oma* und *Opa* unter den Verwandtschaftsbezeichnungen wohl auch erwähnt werden müssen.

Insgesamt überzeugen die farbigen Illustration im LTWDAF also nicht; im DUDENAFW sind allerdings überhaupt keine farbigen Abbildungen enthalten.

## 2.4.2 Abbildungen (s/w)

In den Wörterbuchteil von LTWDAF sind in alphabetischer Anordnung 45 s/w-Abbildungen eingestreut. Sie werden jeweils einzelnen Lemmata zugeordnet, wobei sie nicht unbedingt auf der gleichen Seite stehen, auf der das jeweilige Lemma beginnt (z.B. bei **Auge**), was wohl dem Umbruch geschuldet ist. Die Abbildungen haben jeweils Überschriften (in Fettdruck), die nur z. T. mit dem Lemma übereinstimmen, dem sie zugeordnet sind (z.B. steht die Abbildung „Advents-kranz“ beim Lemma **Advent**, das selbst nur innerhalb der verzeichneten Komposita das Wort *Advents-kranz* enthält). Dies deutet darauf hin, dass die Abbildungen wohl nicht für das Wörterbuch neu gezeichnet wurden, sondern aus anderen Werken übernommen wurden.<sup>15</sup>

Die Abbildungen sind klar und weitgehend übersichtlich gezeichnet und zeigen die Gegenstände in aktueller Gestaltung. Insofern sind sie auch ansprechender als die farbigen Bildtafeln. Vergleicht man alle Abbildungen miteinander, fällt noch auf, dass sie nicht aus einer Hand stammen können, was ein Blick in den in die Anhänge integrierten „Quellennachweis (Illustrationen)“<sup>16</sup> bestätigt. Dies stört bei der Benutzung des Wörterbuches aber nicht.

Die Abbildungen zeigen nicht immer nur den jeweiligen Gegenstand („unikale Illustrationen“), sondern über Bildlegenden werden bei einigen Abbildungen auch noch die Einzelteile des abgebildeten Gegenstandes benannt (z.B. bei „Auge“, „Flugzeug“). So kommt es, dass beispielsweise im Buchstabenbereich F unter „Flugzeug“ auch die eigentlich alphabetisch entfernten Wörter *Cockpit*, *Heck*, *Tragfläche* usw. verzeichnet sind. Nicht alle die Wörter, die bei den Abbildungen erscheinen, werden im Wörterbuchteil erklärt; am Beispiel der Abbildung „Flugzeug“: Als Stichwörter fehlen *Cockpit*, *Fahrwerk*, *Fahrgestell*, *Rumpf* und *Tragfläche*. Vom Lemma **Tür** fehlt ein Verweis auf die Abbildung, beim Lemma **Flügel** fehlt ein Hinweis darauf, dass nicht nur Vögel Flügel haben, sondern (übertragen) auch Flugzeuge. Entsprechend wird vom Lemma auch nicht auf die Abbildung verwiesen. Die Verzahnung zwischen diesen Abbildungen und dem Wörterbuchteil ist also im LTWDAF als ebenso mangelhaft zu bezeichnen wie die der farbigen Bildtafeln.

Neben solchen mit Legenden ausgestatteten Abbildungen gibt es eine Reihe von Abbildungen, die neben einer Illustration zu einem Lemma noch weitere Abbildungen zu anderen Gegenständen aus dem gleichen semantischen Feld zeigen, auch wenn diese eigentlich nicht an diese Stelle des Alphabets gehören (z.B. gibt es beim Lemma **Marionette** eine Abbildung zu Marionette und eine zu Puppe, neben der Erdbeere beim Lemma **Erdbeere** erscheint auch noch eine Himbeere). Immerhin sind diese, soweit Stichproben dies ergaben, mithilfe von entsprechenden Verweisen gut in das Wörterbuch integriert.

Schließlich gibt es im LTWDAF noch eine dritte Art von s/w-Abbildungen, nämlich solche, bei denen unter einer Überschrift (z. T. unter einem Hyperonym) mehrere Dinge illustriert werden („aufzählende Illustration“). So steht beim Lemma **blasen** eine Abbildung „Blasinstrumente“, die z.B. eine Trompete, eine Posaune und eine Klarinette zeigt. Und auch hier ist eine mangelhafte Verzahnung mit dem Wörterbuchteil zu beklagen: Während **Trompete**, **Klarinette** und **Saxofon** Lemmata (von denen es Verweise auf die Abbildung gibt) sind, fehlen *Posaune*, *Tuba*, *Fagott* und *Oboe*. Auch **Horn** gibt es zumindest in der Lesart ‚Musikinstrument‘ nicht.

Daneben sind bei manchen aufzählenden Illustrationen im LTWDAF Lücken zu beklagen: Etwa fehlt unter „Werkzeug“ der doch häufig verwendete Nagel. Neben dem Advents-kranz hätte vielleicht auch der Weihnachtsbaum eine Abbildung verdient. Beim Fahrrad werden Schutzblech und Handbremse nicht erwähnt, beim Auto Fahrer- und Beifahrersitz nicht. Anderes scheint dagegen gelungener, z.B. die Abbildung zu den verschiedenen Verschlüssen (unter **Deckel**; zeigt Kappe, Deckel, Verschluss) oder zu den Nadeln (unter **Nadel**; zeigt Näh-, Steck- und Sicherheitsnadel).

<sup>15</sup> Zur Auswahl der Abbildungen vgl. 2.4.3.

<sup>16</sup> Zu den Anhängen vgl. 2.3.

In DUDENDA FW sind rund 300 Abbildungen aufgenommen, die aus der Hand eines Illustrators stammen (so dem Impressum zu entnehmen). Sie arbeiten (z. T.) mit den Farben schwarz, weiß und blau, sind deshalb aber trotzdem nicht als Farbababbildungen zu betrachten, sondern werden hier wie s/w-Zeichnungen behandelt. Diese Abbildungen sind über das ganze Wörterbuch verteilt in die Wörterbuchspalten integriert und haben jeweils ein recht kleines Format (etwa  $1,5 \times 1,5$  cm), was bewirkt, dass die Dimension eigentlich großer Gegenstände, die hier gezeigt werden (z.B. ein Elektroherd), nicht ganz deutlich wird. Hier wäre zu überlegen, ob auf ein einheitliches Format zu Gunsten einer an den tatsächlichen Größenverhältnis wenigstens grob angelehnten Präsentation verzichtet werden könnte.

Anders als im LTWDAF illustrieren alle Abbildungen im DUDENDA FW Substantive, und zwar Konkreta. Die illustrierten Gegenstände sind häufig Gegenstände des täglichen Lebens (z.B. *Bügelbrett, Fenster*), (meist) heimische Tiere und Pflanzen (z.B. *Eichhörnchen, Eichel*) oder Körperteile (z.B. *Nase, Hand*). Daneben werden bevorzugt Homonyme illustriert (z.B. *Bank* ‚Sitzbank‘ und ‚Geldinstitut‘). Die Auswahl der illustrierten Gegenstände erscheint als ziemlich gelungen, wenn man an die Zielgruppe (Lerner der Grund- und Mittelstufe) denkt, da sie mit vielen der gezeigten Gegenstände bei einem Aufenthalt in einem der deutschsprachigen Länder in Kontakt kommen werden.

Fast alle Abbildungen zeigen jeweils genau eine Sache und stehen genau bei dem entsprechenden Lemma. Es gibt aber im DUDENDA FW drei Fälle, bei denen zur Abbildung Wörter erscheinen, die an alphabetisch entfernter Stelle stehen: *Backofen* bei **Herd**, *Docht* bei **Kerze** und *Flosse* bei **Fisch**. Leider fehlen bei den entsprechenden Lemmata die Verweise auf die Abbildungen. Damit ist zugleich deutlich geworden, dass es eigentlich nur einen Abbildungstyp im DUDENDA FW gibt, nämlich unikale Illustrationen. Auf aufzählende und szenische Illustrationen wurde hier verzichtet, was wegen des landeskundlichen Informationswertes solcher Abbildungen zu bedauern ist.

Zu bedauern sind auch einige weniger gut gelungene Abbildungen, aus denen schlecht bis gar nicht zu erkennen ist, was gemeint ist: *Apfelsine, Backe, Blaulicht, Band (1), Busch, Feuerlöscher, Giebel, Gurke, Kapuze, Kastanie, Stecker, Vorwahl*, besonders: *Geldautomat, Kontoauszugsdrucker*. Die Abbildungen *Linde* und *Birke* zeigen jeweils nur in paar Blätter, sagen leider aber nichts über die Bedeutung ‚Baum‘ aus. Die Abbildung zu **Kreis** stimmt nicht mit der lexikografischen Definition überein. Und schließlich gibt es noch eine Reihe von Abbildungen, die konventionalisierte Symbole zeigen und nicht den Sachverhalt, den sie bedeuten: *Notruf, Notausgang, Haltestelle, S-Bahn, U-Bahn, Unterführung, WC*. Zu diesen müsste in der Legende zumindest stehen: „Symbol für Notruf“ usw.

### 2.4.3 Fazit

Abbildungen in einem Lernerwörterbuch sollten wohl zwei Zwecken dienen: 1. Verbal schwierig zu erklärende Wörter zu veranschaulichen und die sprachliche Definition zu ergänzen. Das Vorwort zu DUDENDA FW erläutert entsprechend: „Zu rund 300 Stichwörtern gibt es Illustrationen, damit Sie sie leichter verstehen können.“ (DUDENDA FW: 5). 2. Landeskundliche Information über die Länder, in denen die jeweilige Sprache gesprochen wird, zu vermitteln

Es wird hier also nicht davon ausgegangen, dass die Abbildungen die sprachliche Erklärung ersetzen sollen, wie dies in einem reinen Bildwörterbuch der Fall ist. Insofern ist es ungünstig, wenn in das Wörterbuch Abbildungen aufgenommen werden, wie sie aus Bildwörterbüchern vertraut sind, nämlich ganze Bildtafeln, die über Legenden erschlossen werden. Dies ist im LTWDAF reihenweise der Fall, und zwar insgesamt bei den Farbtafeln als auch bei Teilen der s/w-Abbildungen. Eine Aufnahme von Bildtafeln bedeutet immer, dass auf der Abbildung mehrere Wörter zugleich illustriert werden, die Abbildung aber nur entweder einem Wort zugeordnet werden kann oder ganz aus der alphabetischen Anordnung herausgenommen werden muss. Beide Prinzipien wendet das LTWDAF an. Dies bedeutet für den Nachschlagenden mehrere Nachschlagehandlungen, bis er zu einem bestimmten Wort die zugehörige Abbildung finden kann, ein wenig benutzerfreundliches (wenn auch Platz sparendes) Verfahren. Voraussetzung dafür, dass die Nachschlagehandlung überhaupt gelingt, ist dann aber zumindest eine sorgfältige Vernetzung zwischen den Wörtern, die auf den Abbildungen

illustriert werden, und dem Stichwortteil des Wörterbuchs. Wie oben ausgeführt, ist diese im Fall des LTWDAF als mangelhaft zu bezeichnen.

Welche Wörter sind überhaupt sprachlich schwierig zu erklären? Zu welchen bietet sich also eine Illustration an? Diese Fragen pauschal zu beantworten, ist schwierig. Klar ist, dass etwa Farbadjektive viel besser illustriert als sprachlich beschrieben werden können. Hilfreich sind Abbildungen auch, wenn Homonyme erklärt werden sollen (z.B. bei *Kamm*). Aber ist es sinnvoll, Verben wie *laufen* oder *hüpfen* mithilfe eines Bildes zu illustrieren, das nur eine Momentaufnahme dieser Bewegung zeigen kann, gerade ja nicht die Bewegung selbst? Hier könnte nur ein Film wirklich zeigen, was *laufen* oder *hüpfen* ist. Und ergänzt ein Bild, auf dem ein Mädchen beim Spiel „Himmel und Hölle“ hüpfte, die Definition ‚mit einem oder beiden Füßen kleine Sprünge machen (und sich dadurch fortbewegen)‘, wie das LTWDAF sie unter **hüpfen** gibt, in sinnvoller Weise? Was ist schließlich davon zu halten, wenn zur Definition von **Hund** ‚ein Tier, das gern bellt, dem Menschen sein Haus bewacht und sehr an ihm hängt‘ in LTWDAF eine Abbildung erscheint, auf der verschiedene Hunderassen gezeigt werden, die weder bellen noch in Interaktion mit Menschen gezeigt werden?

Hier kommt das zweite Argument, das für die Aufnahme von Abbildungen gegeben wurde, ins Spiel: der landeskundliche Wert. So könnte man beispielsweise argumentieren, dass man nicht nur einen Hund zeigen will, sondern in Deutschland/Österreich/der Schweiz besonders verbreitete oder als besonders typische geltende Hunderassen. Dies gilt wohl für den Schäferhund und den Dackel, die LTWDAF zeigt. Aber ob dies die dort auch gezeigten Pekinesen oder Dalmatiner sind? Und würde dann nicht der Bernhardiner fehlen, der doch in der Schweiz eine besondere Rolle spielt? Und warum werden wohl Hunde gezeigt, die bei uns aber ebenso sehr als Haustier verbreitete Katze nicht? Das Pferd (gesattelt und gezäumt) erhält im LTWDAF eine Abbildung, die in der Landwirtschaft Österreichs, Deutschlands und der Schweiz sehr wichtige Kuh aber nicht. Den landeskundlichen Wert der Abbildung zu den Raubkatzen in LTWDAF, von denen keine in Deutschland, Österreich oder der Schweiz beheimatet ist, kann man leicht als nicht vorhanden einschätzen. Instrumente zu zeigen, ist in dieser Hinsicht schon schwieriger einzuschätzen; die gezeigten Blas-, Streich- und Schlaginstrumente in LTWDAF entstammen wenigstens dem europäischen Kulturkreis, und auch in DUDENDAFW werden Musikinstrumente gezeigt (*Trompete*, *Geige*). Aber warum wird Instrumenten im LTWDAF überhaupt so viel Platz eingeräumt, nicht aber beispielsweise weiteren Fahrzeugen wie Bus, Straßenbahn, U-Bahn, Lkw, Motorrad? Im DUDENDAFW finden sich immerhin Illustrationen zu Straßenbahn und Motorrad. Wünschenswert wäre es auch gewesen, (besonders im LTWDAF) weitere Gegenstände des täglichen Lebens zu zeigen, z.B. Einkaufswagen, -korb, -beutel, Kasse, Waage, Geldbeutel, Scheckkarte. Oder Möbelstücke wie Sofa, Couchtisch, Einbauküche, Eckbank, Hochbett, die nicht in allen Kulturkreisen gleichermaßen verbreitet sind. Nahrungsmittel außer Obst und Gemüse tauchen in beiden untersuchten Wörterbüchern nicht auf, dabei gibt es z.B. mit der Brezel ein Gebäckstück, dass sich von den deutschsprachigen Ländern aus auch in andere Länder verbreitet hat (und das daneben verbal schwierig zu erklären sein dürfte). Außer den Schuhen werden im LTWDAF keine weiteren Kleidungsstücke gezeigt (z.B. Rock, Jacke, Hose, Strumpf, Strumpfhose, BH, Unterhose; evtl. auch Dirndl), im DUDENDAFW werden immerhin Hemd, Handschuh usw. gezeigt. Auge, Hand, Fuß und Kopf werden im LTWDAF illustriert, aber der ganze menschliche Körper (außer in Form eines Skelettes) nicht. Die z. T. recht schweren Bezeichnungen für weitere Teile des Körpers wie *Wade* oder *Ellenbogen* werden immerhin im DUDENDAFW illustriert.

Beim LTWDAF überzeugt die Auswahl der Abbildungen also nicht. Sie erscheint willkürlich und weder dem Prinzip der Illustrierung schwieriger Wörter wirklich verpflichtet zu sein, noch dem Prinzip, über die Abbildungen landeskundliche Information vermitteln zu wollen. Darüber hinaus sind sie nur unzureichend mit dem Wörterbuchteil verzahnt. Insgesamt entsteht so der Eindruck, als sei die Bilderung ohne zu Grunde liegendes Konzept einzig zum Zweck der Verkaufsförderung vorgenommen worden, wobei auf vorhandenes und teilweise nur bedingt geeignetes Bildmaterial zurückgegriffen wurde. Die Werbefloskel auf der Rückseite des Wörterbuchs („12 ganzseitige Farb-illustrationen sowie viele Abbildungen für die effektive Wortschatzarbeit“) ist bei genauer Betrachtung völlig abzulehnen: Mit diesen Abbildungen wird die Wortschatzarbeit für Lernende des Deutschen als Fremdsprache nicht effektiver.

Die Auswahl der Illustrationen für DUDENDAFW ist dagegen als gelungener zu betrachten. Sie ist aus einem Guss, wenn auch natürlich noch manches ergänzt werden könnte. Zu bedauern ist der Verzicht auf szenische Illustrationen, die besonders hohen landeskundlichen Informationswert haben.

## 2.5 Lemmata

### 2.5.1 Arten von Lemmata

LTWDAF enthält einfache Lemmata (**Aal**), darunter die Zertifikatslemmata (**abbiegen**), durch Hochziffern voneinander unterschiedene, homonyme Lemmata (**ab<sup>1</sup>**, **ab<sup>2</sup>**), Doppellemmata (**aufgrund**, **auf Grund**), Wortbildungselemente als Lemmata (**ab-**) und Verweisstichwörter (**aß**). In den Hinweisen für die Benutzer wird erwähnt, dass die Zertifikatswörter durch die vorgestellte Raute markiert werden, dass „Wörter, die gleich geschrieben werden, aber ganz unterschiedliche Bedeutungen haben“ als „separate Einträge“ behandelt werden und das Wortbildungselemente „als eigene Stichwörter behandelt“ (LTWDAF: 6) werden. Die Verweisstichwörter werden an keiner Stelle erläutert, außerdem fehlt unter dem Punkt Orthographie in den Hinweisen für die Benutzer eine Erläuterung dazu, wann und wie es zu solchen Doppellemmata wie **aufgrund**, **auf Grund** kommt. Dies könnte leicht ergänzt werden.

Im DUDENDA FW sind folgende Lemmatypen enthalten: einfache Lemmata (**Aal**), darunter die Zertifikatslemmata (**abbiegen**), durch Hochziffern voneinander unterschiedene, homonyme Lemmata (**<sup>1</sup>Abdruck**, **<sup>2</sup>Abdruck**), Wortbildungselemente als Lemmata (**ab-**), Verweisstichwörter (**aß**), Kästchenartikel (**Abendessen**). Aus dem Rückseitentext wird klar, dass die Zertifikatslemmata farbig hervorgehoben, also blau gedruckt sind. Das Vorwort erwähnt, dass „rund 100 Teile von Wörtern, so genannte Wortbildungselemente, verzeichnet“ (DUDENDA FW: 5) werden. Der Ansatz von Homonymen wird in der grafischen Darstellung des Wörterbuchaufbaus auf dem Vorsatz erwähnt, einen Hinweis auf die Verweisstichwörter und die Kästchenartikel sucht man aber vergeblich.<sup>17</sup>

Bei den Kästchenartikeln ist dies besonders bedauerlich, denn es handelt sich hierbei um einen Artikeltyp, der den Wert des Wörterbuchs insgesamt erhöht. Neben Kästchenartikeln mit landeskundlichen Informationen (insgesamt 30, z.B. **Abendessen**, **Gesamtschule**, **Ostern**, **Trinkgeld**) gibt es auch solche mit grammatischen oder orthografischen Inhalten (insgesamt 14, z.B. **Auto**, **all**, **auseinander**). Die Verknüpfung mit anderen Teilen des Wörterbuches ist bei den grammatischen Kästchenartikeln, wo nötig, dadurch gewährleistet, dass von ihnen auf die Deklinationstabellen im Anhang verwiesen wird. Verweise von den Stichwörtern **Karneval** und **siezen** auf die Kästchenartikel **Fasching/Karneval** und **duzen/siezen** fehlen leider. Von den Kästchenartikeln, die Schultypen beschreiben, sollte auf die entsprechenden Darstellungen im Anhang verwiesen werden und umgekehrt. Die Verzahnung der einzelnen Informationen im DUDENDA FW könnte also noch verbessert werden, die Auswahl der landeskundlichen Kästchenartikel scheint dagegen insgesamt gelungen (Themen sind: Essgewohnheiten, Schultypen/Berufsausbildung, Anrede, Feiertage, typische Gesprächssituationen [z.B. sich entschuldigen, nach dem Weg fragen]).

### 2.5.2 Auswahl der Lemmata

In diesem Abschnitt interessiert zunächst, wie viele und welche Stichwörter im LTWDAF behandelt werden. Auf der Rückseite des Wörterbuchs wird erläutert, es enthalte „rund 275000 Stichwörter, Wendungen und Beispiele“. Diese Zahl zu überprüfen und zu verifizieren ist nicht gelungen, da nicht klar ist, was unter „Wendungen“ zu verstehen ist. Darunter können die in den Benutzerhinweisen erwähnten „idiomatischen Wendungen“ und/oder die „typischen Wortverbindungen“ fallen. Aufgrund einer stichprobenartigen Auszählung<sup>18</sup> der Lemmata an sich lässt sich der Lemmabestand auf rund 8700 Lemmata hochrechnen.

17 Evtl. ist folgender Satz vom Rückseitentext des DUDENDA FW als Hinweis auf die Kästchenartikel zu werten: „Das Wörterbuch informiert umfassend über die deutsche Sprache und die Kultur in Deutschland, Österreich und der Schweiz.“

18 Ausgezählt wurden vierzig Seiten, darunter 4 Seiten mit s/w-Abbildungen. Bei Artikeln mit zwei durch Komma voneinander getrennten Lemmata wurden jeweils beide gezählt. Es ergab sich so

Darin enthalten sind die rund 2000 Wörter, die für die Prüfung „Zertifikat Deutsch“ gelernt werden müssen.<sup>19</sup> Es bleibt damit ein Rest von rund 6700 Wörtern, über deren Aufnahme nach anderen Kriterien entschieden wurde. Diese Kriterien werden im LTWDAF selbst an keiner Stelle erläutert. Indirekt erfährt man über die Vorgaben, die bei der Lemmmauswahl geleitet haben müssen, aus dem Vorwort:

[Das Wörterbuch] deckt einen wesentlichen Teil der modernen deutschen Alltagssprache ab, den die Lerner für das passive Verstehen sowie das aktive Sprechen und Schreiben brauchen. [...] Neben der deutschen Standardsprache kommt [...] auch die Umgangssprache nicht zu kurz. [...] Außerdem werden österreichische und schweizerische Wörter berücksichtigt. (LTWDAF: 3)

Auf dem Rückseitentext des LTWDAF wird dies noch einmal folgendermaßen zusammengefasst: „Moderne deutsche Alltagssprache inklusive österreichischem und schweizerischem Sprachgebrauch“. Als Zielgruppe des Wörterbuches werden genannt: „[Lernerwörterbuch für] Einsteiger“. Im Vorwort wird näher erläutert, es handle sich um ein „Lernerwörterbuch, das gezielt auf die Bedürfnisse all derjenigen zugeschnitten ist, die zum ersten Mal mit einem einsprachigen deutschen Wörterbuch umgehen“ (LTWDAF: 3). Diesen Anspruch gilt es im Folgenden zu überprüfen.

Hier wird zunächst angenommen, dass die moderne deutsche Alltagssprache in Zeitungstexten besonders häufige Wörter umfassen sollte. Der Lemmabestand des LTWDAF wurde deshalb in den Buchstabenbereichen F, L, P und Z mit einer Liste verglichen, welche die 1000 häufigsten Wortformen in den IDS-Korpora geschriebener Sprache umfasst. In dieser Liste, aber nicht im Wörterbuch enthalten sind Abkürzungen wie *FDP*, Eigennamen wie *Frankreich*, *London*, aber auch die Wörter *Frankfurter*, *französisch*, *Parlament*, *zufolge* und *zugleich*. Eigennamen wurden offensichtlich systematisch aus der Menge der zu behandelnden Stichwörter im LTWDAF ausgeschlossen, Abkürzungen ebenso in großem Umfang. Von den insgesamt 109 überprüften Wörtern fehlten im LTWDAF damit nur (ausgeschlossen wurden Abkürzungen und Eigennamen) fünf, d.h. 5 Prozent. Man kann also davon ausgehen, dass LTWDAF die in allgemeinsprachigen (Zeitungstexten) des Deutschen rund 1000 häufigsten Wörter zu etwa 95 % abdeckt.

In einem zweiten Schritt wurde der Buchstabenbereich L im LTWDAF mit DUDENDA FW abgeglichen. 225 Lemmata (d.h. 56 %) sind in beiden Wörterbüchern behandelt, 30 Lemmata (d.h. 7 %) und 5 Lesarten sind nur im LTWDAF behandelt und 146 Lemmata (d.h. 36 %) sind nur im DUDENDA FW behandelt. Was den Zertifikatswortschatz betrifft, so weisen beide Wörterbücher kleinere Lücken auf: Nur das LTWDAF nennt die Bedeutung ‚sammeln‘ zum Zertifikatswort **lesen**, außerdem die Bedeutung ‚auflösen‘ zum Zertifikatswort **lösen** bzw. ‚aufgelöste Substanz‘ zum Zertifikatswort **Lösung**. Das DUDENDA FW verzeichnet **Lehrerin** als Zertifikatswort. Auch bei den in beiden Wörterbüchern behandelten Lemmata stimmen die Angaben zu den Zertifikatswörtern nicht völlig überein. Wichtiger erscheint aber die Feststellung, dass fast alle im LTWDAF erfassten Wörter auch im DUDENDA FW erklärt werden, darüber hinaus im DUDENDA FW aber noch wesentlich mehr. Wie kommt dies zustande?

Bei den nur im DUDENDA FW erscheinenden Lemmata handelt es sich überwiegend um Zusammensetzungen (z.B. **Landhaus**), Ableitungen (z.B. **Lähmung**), Fremdwörter (z.B. **Laptop**) oder Wortbildungselemente (z.B. **-lein**). Ausnahmen hierzu sind heimische Simplicia wie z.B. **Lasche**, **lau**, **Leim**, **Leiste**. Bei den nur im LTWDAF erscheinenden Lemmata handelt es sich dagegen weniger um Zusammensetzungen oder Ableitungen, als hauptsächlich um (heimische) Simplicia (z.B. **Laib**, **Latz**, **Laus**, **Luke**). Daraus lässt sich schließen, dass aus der Lemmaliste des LTWDAF Zusammensetzungen und Ableitungen in stärkerem Umfang ausgeschlossen wurden, daneben auch weit

---

eine durchschnittliche Lemmazahl pro Seite von 17,3. Verteilt auf 508 Seiten Wörterbuchteil ergeben sich damit 8788 Lemmata.

19 Sie werden in diesem Wörterbuch durch eine vor dem jeweiligen Lemma stehende Raute markiert. Alle Lemmata erscheinen darüber hinaus blau gedruckt. Beim Durchsuchen einer Lemmastrecke wirken die vorgestellten Rauten eher störend, da sie bewirken, dass die Lemmata selbst eingerückt stehen.

gehend der Lemmatyp des Wortbildungselementes.<sup>20</sup> Völlig sind Zusammensetzungen und Ableitungen natürlich aber nicht ausgeschlossen, wie die in beiden Wörterbüchern vorhandenen Einträge **Landkarte**, **Lebensgefährte** usw. bzw. **lächerlich**, **lachhaft** usw. zeigen.

Wird dieser Wortschatzausschnitt dem Anspruch gerecht, die moderne deutsche Alltagssprache abzudecken, dabei auch Umgangssprachliches und regional Spezifisches zu zeigen? Nur das LTWDAF erfasst z.B. mit **Landkreis** ein Kompositum, dass für die Verwaltungsstruktur von Deutschland und Österreich von Belang ist, mit **logo** ein Wort, das in gesprochener Sprache besonders von Jugendlichen verwendet wird. Aber sind **Lache**, **Laib**, **Lappalie**, **Lärche**, **Larve**, **Laus**, **Latz**, **Lerche**, **liniert**, **lispeln**, **Luke**, **Lumpen** Wörter der modernen deutschen Alltagssprache? Sie sind alle nicht in einer Liste der 30 000 häufigsten Wortformen der IDS-Korpora geschriebener Sprache enthalten. Und ist der weit gehende Verzicht auf Komposita und Ableitungen wirklich sinnvoll? So fehlen im LTWDAF etwa *Lebensversicherung*, *Lehrstelle*, *Leitfaden* bzw. *leiblich*, *letztlich*, die alle nicht aus sich selbst erklärt werden können (und die daneben unter den 30 000 häufigsten Wortformen der IDS-Korpora geschriebener Sprache sind). Ob diese allerdings in ein „Lernerwörterbuch für Einsteiger“ gehören, darüber ließe sich wohl streiten. Verfolgt man dagegen, wie das DUDEN-DAFW, den Anspruch, Deutsch für die Grund- und Mittelstufe abzudecken, dann ist ihre Aufnahme wohl angemessen.

Dies wird auch dann deutlich, wenn man die L-Strecke aus beiden Wörterbüchern mit den Einträgen im Wortregister von GLABONIAT/MÜLLER/RUSCH/SCHMITZ/WERTENSCHLAG (2002) vergleicht, ein Werk, das den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für den Fremdsprachenerwerb für Grund- und Mittelstufenniveau auf das Deutsche anwendet. 94 Lemmata (d.h. 42%) aus allen im LTWDAF oder DUDEN-DAFW in der L-Strecke behandelten Wörter sind auch in dieses Buch aufgenommen worden, werden also dem Grund- und Mittelstufenwortschatz zugeordnet. Ausschließlich im LTWDAF ist nur ein weiteres Wort (**Lesung**) enthalten, das in GLABONIAT/MÜLLER/RUSCH/SCHMITZ/WERTENSCHLAG (2002) dem Grund- und Mittelstufenwortschatz zugeordnet wird, im DUDEN-DAFW dagegen 17 weitere Wörter (z.B. **Landtag**, **Lautstärke**, **live**, **Limo**).

Im Übrigen enthält die untersuchte Wortstrecke im DUDEN-DAFW natürlich auch etliche Wörter, die sich nicht unter den 30 000 häufigsten Wortformen der IDS-Korpora geschriebener Sprache finden. Auf manches Erschließbare davon könnte man vielleicht verzichten (z.B. **landschaftlich**, **lärmen**, **Laternenpfahl**, **leblos**), auf manches eher Seltene vielleicht auch (z.B. **Lampion**, **Laube**, **Lava**), anderes erscheint unverzichtbarer (z.B. **lästern**, **latschen**, **Leergut**, **Lehrjahr**, **leidlich**, **Leitungswasser**, **lummeln**). Aber dies sind natürlich eher subjektive Einschätzungen, die der genauen Überprüfung an den tatsächlichen Vorkommen in einem repräsentativen Querschnitt von Texten, die in der Grund- und Mittelstufe des Unterrichts für Deutsch als Fremdsprache gelesen werden, bedürften.

Grundsätzlich aber erscheint die Lemmaauswahl in DUDEN-DAFW gelungener, nicht nur, weil sie umfangreicher ist, sondern weil sie genauer an den Bedürfnissen des Zielpublikums (Lerner der Grund- und Mittelstufe) ausgerichtet zu sein scheint. Die Lemmaauswahl des LTWDAF dagegen erscheint als nach bestimmten formalen und weniger inhaltlichen Vorgaben aus einer umfangreicheren Wortliste zusammengekürzt und deshalb weniger für Einsteiger geeignet und auch für die Mittelstufe nur bedingt angemessen.

20 Dieser Eindruck erhärtet sich, wenn man die Lemmaliste des LGWDAF mit der des LTWDAF vergleicht. Die Lemmastrecke L des LTWDAF ist bis auf das Lemma **Logo** vollständig in der Lemmastrecke L des LGWDAF enthalten. Darüber hinaus enthält das LGWDAF eine Vielzahl von Ableitungen und Komposita, die offensichtlich nicht in das Taschenwörterbuch übernommen wurden, z.B. zu **Land**: *Landenge*, *Länderspiel*, *Landeshauptmann*, *Landeskunde*, *Landesrat*, *Landflucht*, *landfremd*, *Landgericht*, *landläufig*, *Landmann*, *Landplage*, *Landrat*, *Landratsamt*, *Landratte*, *Landregen*, *Landsmann*, *Landstreicher*, *Landstrich*, *Landtag*, *Landurlaub*, *Landweg*, *Landzunge*; zu **lahm** *lahmen*, zu **lähmen** *Lähmung* usw. In der L-Strecke des LGWDAF sind auch die Wortbildungselemente **-lein** und **-lich** enthalten, die im LTWDAF fehlen.



## 2.6 Angaben zu den Lemmata

### 2.6.1 Orthografie und Worttrennung

Die Lemmata erscheinen im LTWDAF in den „heute gültigen deutschen“ (LTWDAF: 6) Schreibungen. Schreibvarianten, die durch die amtliche Neuregelung der Orthografie vorgesehen sind, werden durch Komma voneinander getrennt im Artikelkopf erfasst, wobei die Neuschreibung z. T. an erster Stelle eingetragen wird (z.B. **Geografie, Geographie**), z. T. aber auch nicht (z.B. **zuleide, zu Leide**). Bei Schreibvarianten, die an alphabetisch entfernter Stelle stehen, wird von einer Form auf die andere verwiesen (z.B. **Club** ↑ **Klub**). Leider erläutern die Hinweise für die Benutzer dieses Vorgehen nicht; es wird auch nicht klar, nach welchen Prinzipien bei bestimmten Wörtern beide Varianten aufgenommen wurden, bei anderen nicht (z.B. nicht bei **Creme**). Die Schreibung in den Artikeln richtet sich ebenfalls an der neuen Rechtschreibung aus (z.B. im Artikel **Abend**: „[...] gestern, heute, morgen Abend [...]“).

Die möglichen Worttrennungen am Zeilenende werden mithilfe von Punkten im Lemma angezeigt (z.B. **fort-schritt-lich**). Dies ermöglicht, dass bei Komposita, die aus mehr als zwei Wörtern bestehen, die Kompositionsfrage durch einen senkrechten Strich markiert werden kann (z.B. **Fach|hoch-schu-le**). Dies ein sinnvolles Verfahren, das vielleicht auch in anderen (Lerner)Wörterbüchern nachgeahmt werden könnte.

Auf Erläuterungen zur neuen Rechtschreibung wird in LTWDAF ansonsten verzichtet. Da Lernende im Ausland aber auch noch Lehrmaterial in alter Rechtschreibung verwenden dürften, wäre ein kleiner Hinweis unter den Benutzerhinweisen sicherlich angebracht.

Die Lemmata im DUDENDA FW stehen ebenso in neuer Rechtschreibung; dies wird allerdings an keiner Stelle im Wörterbuch erwähnt, auch nicht im Abschnitt „Tipps zur deutschen Rechtschreibung“ in den Anhängen. Schreibvarianten, die durch die amtliche Neuregelung der Orthografie vorgesehen sind, werden nach der Ausspracheangabe<sup>21</sup> durch „auch:“ angeschlossen. Die Neuschreibung ist dabei immer die im Lemma verwendete Schreibung. Bei Schreibvarianten, die an alphabetisch entfernter Stelle stehen, wird von einer Form auf die andere verwiesen (z.B. **Club** ↑ **Klub**). Leider erläutern die Hinweise zur Benutzung des DUDENDA FW dieses Vorgehen nicht; es wird auch nicht klar, nach welchen Prinzipien bei bestimmten Wörtern beide Varianten aufgenommen wurden, bei anderen nicht (z.B. nicht bei **Cabrio**). Die Schreibung in den Artikeln richtet sich im DUDENDA FW ebenfalls an der neuen Rechtschreibung aus (z.B. im Artikel **Abend**: „[...] morgen Abend [...]“).

Angaben zur Worttrennung werden im DUDENDA FW mithilfe von senkrechten Trennstrichen an allen möglichen Trennstellen im Lemma eingetragen. Eine Markierung der Kompositionsfrage wie im LTWDAF ist damit leider nicht möglich.

### 2.6.2 Ausspracheangaben

In den Hinweisen für die Benutzer des LTWDAF wird zur Aussprache nur erläutert, wie die korrekte Betonung der Wörter notiert wird. Es folgen dann zwar eine Liste der Lautschrift-Symbole und eine Liste der Sonderzeichen, es wird aber nicht erklärt, zu welchen Stichwörtern nach welchen Kriterien mithilfe dieser Lautschrift Ausspracheangaben, die über die reine Betonung hinausgehen, gemacht werden. Dies müsste unbedingt ergänzt werden.

Es ist aber auch grundsätzlich zu überdenken, ob eine sehr selektive Angabe der Aussprache in einem Wörterbuch für Einsteiger sinnvoll ist. Im LGWDAF (XII) wird zu den Ausspracheangaben erklärt, sie würden bei deutschen Wörtern gegeben, aus deren Schreibung die Aussprache nicht ohne weiteres ersichtlich sei. Dies gelte insbesondere für Fremd- und Lehnwörter. Für Lerner der Grundstufe ist davon auszugehen, dass sie grundsätzlich noch Schwierigkeiten dabei haben, aus der Schreibung auf die Lautung zu schließen, ihnen also sehr damit geholfen wäre, zu jedem Wort eine Ausspracheangabe zu finden.

<sup>21</sup> Sieh dazu unter 2.6.2.

Damit dient das DUDENDA FW dem Nutzer: Hier gibt es zu jedem Lemma eine Ausspracheangabe (worauf auf der Rückseite des Wörterbuchs zurecht hingewiesen wird). Eine Markierung von Länge oder Kürze des Vokals im Lemma entfällt so. In den Hinweisen zur Benutzung des DUDENDA FW erscheint im Abschnitt „Die Lautschrift“ innerhalb der Anhänge auch die wichtige Information, dass die IPA-Zeichen für die Wiedergabe der „deutschen Aussprache“ (DUDENDA FW: 27) verwendet werden.

### 2.6.3 Grammatische Angaben

Grammatische Angaben im LTWDA F beschränken sich entweder auf die Angabe der Wortart (Adverb, bestimmter/unbestimmter Artikel, Demonstrativpronomen, Interrogativpronomen, Indefinitpronomen, Interjektion, Konjunktion, Partikel, Personalpronomen, Possessivpronomen, Relativpronomen, Zahladjektiv) oder es werden (bei Substantiven, Verben, Adjektiven) weitere, meist morphologische Angaben gemacht. Allerdings wird z.B. auch bei Pronomen, wo möglich, noch die Person genannt (z.B. **er** „Personalpronomen der 3. Person Sg“) oder bei Partikeln, ob sie betont sind oder nicht (z.B. **doch**<sup>3</sup> „Partikel; unbetont“). Dies wird in den Hinweisen für die Benutzer allerdings nicht erklärt.

In diesen fehlen auch Abschnitte, die erläutern, wie nicht regelhafte Plurale bei den Substantiven notiert werden (z.B. bei **Direktor**). Es wird auch nicht erwähnt, dass bei manchen Adjektiven der Hinweis „ohne Steigerung“ steht (z.B. bei **besonder-**, nicht aber bei **tot**). Und es fehlt ein Hinweis zu den „mit einem Präfix beginnenden“ Verben darauf, wie die Formen des Präteritums und des Partizips gebildet werden (z.B. bei **anmalen**). Man müsste zumindest in den Benutzerhinweisen darauf aufmerksam gemacht werden, dass man bei diesen Verben unter dem entsprechenden Wortelement-lemma (z.B. **an-**) nachschlagen muss, um dort den Hinweis „trennbar“ zu finden. Von dort aus ließe sich schließen, wie die Formen von z.B. *anmalen* zu bilden sind. Damit sind Einsteiger ins Deutsche aber sicherlich überfordert. Viel besser wäre es, systematisch bei allen Verben die Stammformen anzugeben.

Diese Forderung lässt sich noch ausweiten: Auch bei den Adjektiven wäre die systematische Nennung der Steigerungsformen viel einfacher, anstatt nur bei unregelmäßigen Steigerungsformen diese zu nennen und bei nicht steigerbaren Adjektiven nach wiederum zwei Regeln jeweils Hinweise einzutragen. Dafür könnten bei den Adjektiven die expliziten Hinweise darauf, ob es Einschränkungen hinsichtlich ihres attributiven, prädikativen oder adverbialen Gebrauches gibt, wegfallen, wenn die Beispiele dies entsprechend verdeutlichen.

Im DUDENDA FW wird zu jedem Lemma die Wortart genannt, es sei denn, es handelt sich um ein Nomen oder ein Verb. Nomen und Verben sind durch ihre besonderen grammatischen Angaben zu erkennen, was in den Hinweisen zur Benutzung auch entsprechend erläutert wird (DUDENDA FW: 13 und 19). Bei bestimmten Wortarten beschränken sich die grammatischen Angaben auf die Zuordnung zu einer Wortart (z.B. bei Interjektionen, Konjunktionen), bei anderen Wortarten gibt es weitere Angaben. So steht bei den Pronomen die Angabe der Person (z.B. **du** „Personalpronomen; 2. Person Singular“), bei den Präpositionen wird der Kasus, den sie regieren, eingetragen (z.B. **wegen** „Präp. mit Gen.“).

Bei den Adjektiven sind im DUDENDA FW systematisch für jedes, das steigerbar ist, die Steigerungsformen eingetragen. Fehlen diese, ist das Adjektiv also nicht steigerbar, was dann nicht explizit erwähnt wird. Dieses ist ein sehr benutzerfreundliches und an den Bedürfnissen der Zielgruppe ausgerichtetes Verfahren. Eine explizite Markierung hinsichtlich bestimmter Einschränkungen bei attributivem, adverbialem und prädikativem Gebrauch fehlt, diese Möglichkeiten werden aber über die gegebenen Beispiele deutlich.

Bei den Verben verzeichnet das DUDENDA FW immer folgende Formen: Infinitiv, 3. Person Singular Indikativ Präsens, 3. Person Singular Indikativ Präteritum und Partizip II. Damit erübrigt sich eine Markierung von Trennbarkeit und Untrennbarkeit wie im LTWDA F, da die eingetragenen Formen zu jedem Verb diese vorführen. Außerdem wird im Lemma immer verzeichnet, ob das Verb transitiv oder intransitiv ist und ob das Perfekt mit *haben* oder *sein* gebildet wird. Reflexive Verben

werden durch den Eintrag „sich“ gekennzeichnet, unpersönliche Verben durch den Eintrag „unpersönlich“. In den Hinweisen zur Benutzung des DUDENDA FW wird weiter erläutert:

Außerdem wird bei jedem Verb gezeigt, welche Ergänzungen es hat. Steht ein Verb regelmäßig mit einem Akkusativobjekt, steht in Klammern die Angabe: <jmdn., etw.>. Steht es mit dem Dativobjekt, heißt es <jmdm.>. (DUDENDA FW: 20)

Den Nomen im DUDENDA FW sind ihre Artikel immer vorangestellt, was eine leichte Umgewöhnung gegenüber den meisten anderen Wörterbüchern zum Deutschen bedeutet, in denen die Artikel meist mit Komma an das Lemma angeschlossen werden. Für Lerner ist die Anordnung in der richtigen Reihenfolge (Artikel – Nomen) aber sicherlich ein Gewinn. Die Nennung von Genitiv Singular und Nominativ Plural erfolgt dagegen wie gewohnt über die entsprechend verkürzten Formen. Dieses Verfahren wird in den Hinweisen zur Benutzung des Wörterbuchs (DUDENDA FW: 13f.) sehr gut erläutert, und es wird auch erwähnt, dass man mithilfe der beiden genannten Formen in den Tabellen zur Deklination der Nomen im Anhang das ganze Paradigma nachschlagen kann.

Strukturformeln<sup>22</sup> wie im LTWDAF gibt es im DUDENDA FW nicht. Dafür werden bei den Präpositionen die geforderten Kasus erwähnt und bei den Verben die regelmäßigen Ergänzungen genannt. Diese Einträge sind wohl mit dem Hinweis auf dem Rückseitentext gemeint, im Wörterbuch geben es „Muster für den Satzbau“. Die Rektion von Adjektiven und Nomen fehlt dagegen z. T. und wird auch nicht explizit markiert (z.B. fehlt beim Lemma **höflich** ein Beispiel „höflich zu jemandem sein“, beim Lemma **gewiss** ein Beispiel „einer Sache gewiss sein“; beim Lemma **Kampf** werden die Anschlüsse mit *auf*, *um*, *für*, *gegen* ohne weitere Markierung gezeigt). Möglicherweise stellt dies aber für den Nutzerkreis (Lerner der Grund- und Mittelstufe) kein Problem dar. Auf alle Fälle sind die Artikel im DUDENDA FW ohne Strukturformeln leichter zu rezipieren als die im LTWDAF, da kein komplexes Aufschlüsselungsverfahren der verkürzten Formeleinträge erfolgen muss. Leichter zu benutzen ist das DUDENDA FW aber auch, weil eine Reihe grammatischer Angaben bei jedem Lemma gleichermaßen eingetragen wird.

## 2.6.4 Bedeutungserläuterungen (Definitionen, Beispiele, Paradigmatik, Kollokationen)

### a) Allgemeines

In den Hinweisen für die Benutzer des LTWDAF finden sich unter der Überschrift „Bedeutungsangaben“ Erläuterungen zu Synonymen, Antonymen, typischen Wortverbindungen (Kollokationen) und Beispielen. Daraus lässt sich schließen, dass dem LTWDAF ein Konzept zu Grunde liegt, in dem nicht die Definition des Lemmas allein der Bedeutungserläuterung dient, sondern der ganze Komplex dieser Angaben das Wort in seiner Bedeutung erklären soll. Dies wird allerdings in den Benutzerhinweisen nicht erläutert. Die Angaben im Vorwort widersprechen daneben dieser Anordnung in den Benutzerhinweisen. So steht im Vorwort:

Alle Stichwörter sind auf einfache, leicht verständliche Weise mithilfe eines Computer-kontrollierten Definitionswortschatzes erklärt, d.h. die in den Definitionen verwendeten Wörter sind selbst als Einträge vorhanden, keine Erklärung bleibt unverständlich. [...] Tausende von Beispielsätzen und typischen Wortverbindungen sowie zahlreiche Muster der Wort- und Satzbildung in diesem Wörterbuch machen das Lernen im sprachlichen Zusammenhang leicht. [...] Zahlreiche Synonyme und Antonyme, Grammatikangaben und weitere Hinweise helfen, das Deutsche aktiv und korrekt anzuwenden. (LTWDAF: 5)

Hier werden Beispiele, Kollokationen und paradigmatische Angaben nicht im Zusammenhang mit der Bedeutungserläuterung erwähnt, sondern in den Kontext des leichteren Lernens und der korrekten Sprachproduktion gestellt. Dies ist misslich, und in einer Neuauflage des LTWDAF sollte geklärt werden, welche Funktion diese Angaben nun tatsächlich haben.

22 Vgl. dazu 2.6.5.

Geht man davon aus, dass das gleiche Konzept wie im LGWDAF vorliegt, dann ist anzunehmen, dass „sich die tatsächliche Bedeutung der Stichwörter dem Benutzer aus den Definitionen und den ergänzenden Angaben“ (LGWDAF: XX) erschließen soll: „Diese Fülle an Informationen bettet das Lemma sozusagen in sein lexikalisches Umfeld ein, zeigt es in seinem üblichen sprachlichen Kontext“ (LGWDAF: XX). Ob dies gelungen ist, sollen stichprobenartige Beispiele zeigen. Darüber hinaus ist zu fragen, ob die Bedeutungs- und Verwendungsangaben insgesamt „einen wesentlichen Teil der deutschen Alltagssprache“ abdecken (LTWDAF: 3).

### Hund

1. Definition: ‚ein Tier, das gern bellt, dem Menschen sein Haus bewacht und sehr an ihm hängt‘  
 Kollokationen: ein reinrassiger, streunender, treuer, bissiger Hund; ein Hund bellt, jault, knurrt, winstelt, hechelt, wedelt mit dem Schwanz; einen Hund halten, an die Leine nehmen, ausführen

*Kommentar:* Die Definition thematisiert den Hund als Haustier und verzichtet weitgehend auf enzyklopädische Informationen (z.B. dass der Hund ein Säugetier ist). Insofern entspricht sie Forderungen an die Lernerlexikografie. Die Formulierung „dem Menschen sein Haus bewacht“ ist allerdings stilistisch wenig gelungen. Dagegen stimmt die Thematisierung des Hundes als Haustier gut mit den Ergebnissen einer Kollokationsanalyse in den IDS-Korpora überein. Zu den Kollokationen im Artikel ist zu sagen, dass die adjektivischen Kollokatoren nicht unbedingt typisch sind, wenn man mit dem Ergebnis der Kollokationsanalyse in den IDS-Korpora vergleicht: Hunde werden demnach entweder als streunend oder als gefährlich thematisiert. Die verbalen Kollokatoren zu Hund thematisieren im Korpus eher, was der Mensch mit dem Hund macht, nämlich ihn halten, anleinen und ausführen, ihn prügeln, erziehen, einschläfern. Der Hund selbst ist Subjekt zu bellen, beißen und jagen (nämlich Katzen). Als Körperteile des Hundes kommen vor der Schwanz und die Zunge (die herabhängt), die Menschen, die mit ihm zu tun haben, sind der Besitzer, der Halter und das Herrchen. Im Wörterbuch-Artikel sollten die Definition (mit ihrer Thematisierung des Haustier-Aspektes) und die Kollokationen besser abgestimmt werden.

### Hotel

Definition: ‚ein (großes) Haus, in dem man für Geld schlafen (und essen) kann‘  
 Kollokationen: ein teures, schäbiges Hotel; in einem Hotel absteigen, übernachten  
 Hinweis: einfache Hotels heißen *Pensionen* oder *Gasthöfe*

*Kommentar:* In der Definition fehlt der Aspekt, dass man im Hotel ein Zimmer mietet, in dem man dann schläft. Das Ergebnis der Kollokationsanalyse in den IDS-Korpora zeigt daneben übrigens, dass man im Hotel auch einen Saal mieten kann oder nur das Restaurant besucht. Typische verbale Verbindungen in den Korpora sind: *jemanden in einem Hotel unterbringen, ein Hotel buchen*; adjektivisch ist dort *ausgebuchtes Hotel* statistisch signifikant häufig. Der Hinweis im Artikel auf Pensionen und Gasthöfe ist sinnvoll; tatsächlich werden im Zusammenhang mit Hotels in den IDS-Korpora häufig auch noch Gaststätten und Restaurants genannt.

### Hocker

Definition: ‚ein Stuhl ohne Lehne (oft mit drei Beinen)‘  
 Beispiel: auf einem Hocker am Klavier sitzen

*Kommentar:* Die Definition ist an sich treffend, sollte aber um Kollokatoren ergänzt werden, die die völlig unterschiedliche Ausformung von Hockern zeigen: klein/niedrig gegenüber hoch (Kollokatoren aus den IDS-Korpora). In den IDS-Korpora kommen Hocker nicht in Verbindung mit Klavier vor, wie das Beispiel suggeriert, sondern im Kontext von Tresen und Theke. Auf dem Hocker kann man dort nicht nur sitzen, sondern Hocker scheinen zum Fallen, Kippen, Umstürzen zu neigen. Der Artikel bildet also nicht unbedingt die (Sprach)wirklichkeit ab.

### hungrig

Definition: ‚<Menschen, Tiere> in dem Zustand, dass sie etwas essen/fressen wollen‘  
 Antonym: durstig  
 Kollokationen: hungrig wie ein Wolf (sein)

*Kommentar:* Die Definition ist treffend, allerdings fehlt der Aspekt, dass *hungrig* auch übertragen wird auf z.B. Talente (*hungrige Talente*) oder Seelen (*hungrige Seelen*) (so in den IDS-Korpora). Auf diese übertragene Verwendung kann im Lernerwörterbuch aber wohl auch verzichtet werden. Falsch ist der Eintrag von *durstig* als Antonym, denn alle Belege in den Korpora zeigen, dass beide nebeneinander verwendet werden (*hungrig und durstig sein*). Antonym zu *hungrig* ist *satt*, wie auch der Korpusbefund zeigt. Andere Zustände, die mit *hungrig* in den Korpora einhergehen, sind z.B. Müdigkeit, Erschöpfung, Frieren, was in einem Beispiel erwähnt werden könnte. Ganz besonders typisch in den IDS-Korpora ist die Verbindung mit *machen*, also *etwas macht hungrig (und durstig)*, die unbedingt bei den Kollokationen nachgetragen werden müsste.

### human

1. Definition: ‚≈ freundlich‘

Kollokationen: j-s Einstellung, ein Chef

2. Definition: ‚so, dass die Würde des Menschen geachtet wird‘

Beispiel: Gefangene human behandeln

*Kommentar:* Die Definitionen sind treffend, die Kollokationen zur 1. Bedeutung typisch, vergleicht man mit dem Befund in den IDS-Korpora. Zur 2. Bedeutung könnten Kollokationen wie *humanes Sterben*, *humane Werte*, *humane Arbeitsbedingungen* ergänzt werden, die der öffentlichen Diskussion in Deutschland (soweit diese sich in den Zeitungstexten der IDS-Korpora widerspiegeln) eher entsprechen.

### höflich

Strukturformel: höflich (zu j-m)

Definition: ‚freundlich und rücksichtsvoll, so wie es den sozialen Normen entspricht‘

Synonym: ≈ zuvorkommend

Antonym: unhöflich

Kollokationen: eine Antwort, ein Benehmen, eine Geste, ein Gruß, ein Mensch; (j-n) höflich um etwas bitten; j-n höflich grüßen; sich höflich bedanken

Beispiel: Er war so höflich, mir die Tür aufzuhalten

*Kommentar:* Die Definition ist treffend und arbeitet mit zwei Synonymen, die beide statistisch signifikant häufig mit *höflich* zusammen erscheinen. Bei den Synonymen könnten hier leicht noch weitere ergänzt werden (z.B. *nett*, *rücksichtsvoll*, *korrekt*). Wer oder was ist höflich? In den IDS-Korpora sind das *Beifall*, *Mensch*, *Brief*, *Mann*, *Umgangsformen*, *Kellner*, *Applaus*. Was tut man höflich? Etwas *höflich formulieren*, *höflich bitten*, *sich höflich entschuldigen*, *höflich antworten*, um nur die allerhäufigsten in den Korpora zu nennen. Die Kollokationen sollten also zumindest in Teilen überarbeitet werden; das Beispiel ist dagegen wohl, vergleicht man mit den vielen parallelen Konstruktionen in den Texten der IDS-Korpora, typisch.

### hüllen

1. Strukturformel: j-n/etwas in etwas (*Akk*) hüllen

1. Definition: ‚etwas um j-n/etwas legen (um ihn/es zu bedecken, zu wärmen oder zu schützen); ≈ j-n/etwas in etwas (*Akk*) wickeln‘

Beispiel: sich in eine Decke hüllen

2. Strukturformel: etwas um j-n/etwas hüllen

2. Definition: ‚etwas um j-n/etwas wickeln‘

Beispiel: ein Tuch um seine Schultern hüllen

*Kommentar:* Die Bedeutungsangaben in diesem Artikel sind sehr schwer zu rezipieren, da sie mit Abkürzungen für die Pronomen und Schrägstrichen arbeiten. Auch das Zusammenspiel mit den Strukturformeln ist sicherlich etwas, in das sich der Nutzer erst einfinden muss.<sup>23</sup> Grundsätzlich ist es wohl nicht notwendig, hier zwei Bedeutungen anzusetzen: Beide Definitionen unterscheiden sich nur in der Verwendung von *legen* gegenüber *wickeln*. Völlig fehlen tut im Artikel, dass man sich (laut

23 Vgl. dazu auch 2.6.5.

IDS-Korpora) besonders in Mäntel und Gewänder hüllt, z.B. *sie hüllte sich in ihren Mantel/er hüllte sie in ihren Mantel*. Und es fehlt die häufigste Verwendung, nämlich *sich in Schweigen hüllen*, die als idiomatische Wendung ergänzt und erklärt werden müsste.

### **humpeln**

Definition: ‚(wegen Schmerzen) mit einem Fuß nicht richtig auftreten können und deshalb nicht gleichmäßig gehen (hinken)‘

Beispiel: Nach seinem Unfall hat er eine Woche lang gehumpelt.

*Kommentar:* Die Definition ist nicht ganz treffend, weil das Humpeln, zumindest laut den IDS-Korpora, besonders durch Verletzungen des Knöchels, der Oberschenkel, der Hüfte usw. hervorgerufen werden kann. Sie könnte also lauten ‚wegen einer Verletzung am Bein nicht richtig auftreten können ...‘. Das Synonym *hinken* könnte also solches eingetragen werden. Typische Verwendungen im Korpus sind *auf Krücken/einen Stock gestützt humpeln*, *vom Platz/Feld humpeln*.

Als Fazit lässt sich festhalten: Klassische Bedeutungserklärungen, die klassifizierend und mit enzyklopädischen Details arbeiten, scheinen im LTWDAF weitgehend aufgegeben zu sein, was sicherlich auch der Tatsache geschuldet ist, dass die Definitionen mithilfe der Wörter erfolgen müssen, die selbst im Wörterbuch lemmatisiert sind. So positiv dies in Hinblick auf die angedachten Nutzer einerseits ist, so nachteilig kann dies dann werden, wenn die Definitionen stilistisch fragwürdig erscheinen (z.B. bei **Hund**). Das Zusammenspiel von Definitionen mit Synonymen und Antonymen scheint ein Gewinn, wenn diese sorgfältig und möglichst vollständig eingetragen werden. Hier kann das LTWDAF noch verbessert werden. Bei den Kollokationen und den Beispielen ist am deutlichsten Verbesserungsbedarf zu spüren, wenn das Wörterbuch seinem Anspruch, „einen wesentlichen Teil der deutschen Alltagssprache“ (LTWDAF: 3) abzubilden, gerecht werden will. Und auch bei der Idiomatik müsste nachgearbeitet werden, was nur diese stichprobenartige Überprüfung schon gezeigt hat. Werden Kollokationen, Beispiele und idiomatische Wendungen weniger kompetenz- als korpusgestützt ermittelt und in den Artikel eingetragen, dann hat das auch den Vorteil, dass zugleich Kulturspezifisches ins Wörterbuch kommt, z.B. im Artikel **humpeln** würde deutlich, dass dies in den Medien häufig von Sportlern gesagt wird, im Artikel **human** würden die aktuellen Diskurse um humanes Sterben und humane Arbeitsbedingungen thematisiert usw.

Im DUDENDA FW erfolgt die Bedeutungserklärung entweder durch eine Wortgruppe oder Synonyme, wie man aus dem entsprechenden Eintrag in der grafischen Darstellung zum Wörterbuchaufbau im Vorwort erkennen kann. Das Vorwort erläutert darüber hinaus, dass zu allen Stichwörtern die Bedeutung erklärt wird: „Dazu gibt es Beispiele, die zeigen, wie die Wörter im Kontext verwendet werden. Auch Synonyme und Zusammensetzungen (Komposita) werden angegeben.“ (DUDENDA FW: 5) Daraus lässt sich ableiten, dass Beispiele, Paradigmatik und die Einbettung in eine Wortfamilie hier nicht als Bestandteile der Bedeutungserklärung verstanden werden, sondern diese ergänzen sollen. Die Beispiele dienen offensichtlich dazu, die Verwendung des Lemmas zu zeigen. Zu den Synonymen findet sich ein eigener Abschnitt in den Hinweisen zur Benutzung des Wörterbuchs. Hier wird erwähnt, dass Synonyme oft helfen, „die Bedeutung des Stichworts besser zu verstehen“. Und weiter: „Außerdem können Sie die Synonyme dazu verwenden, Ihren Wortschatz zu erweitern.“ (DUDENDA FW: 19)

Ob dieses Zusammenspiel zwischen Bedeutungserklärung und ergänzenden Angaben gelungen ist und ob die Bedeutungserklärungen selbst als gelungen zu bezeichnen sind, sollen wiederum stichprobenartig Beispiele zeigen.

### **Hund**

Definition: ‚Haustier, das ein gutes Gehör hat und gut riechen kann‘

Beispiele für die Verwendung: der Hund bellt, beißt; Vorsicht, bissiger Hund!; der Hund tut [dir/Ihnen] nichts

Synonym: Köter (abwertend)

*Kommentar:* Die Definition thematisiert den Hund als Haustier und bringt dann zwei Sachinformationen (guter Geruchs- und Hörsinn). Die Bedeutung des Hundes als Haustier wird auch durch die Ergebnisse der Kollokationsanalyse in den IDS-Korpora bestätigt. Es werden nur wenige Verwendungsbeispiele gegeben, wobei *bell* und *beißen* tatsächlich die statistisch signifikantesten Mitspie-

ler zu *Hund* in den IDS-Korpora sind. Alle Beispiele thematisieren den Hund als gefährlich und evtl. störend (*bellen*), was gut mit dem weiteren Ergebnis der Kollokationsanalyse übereinstimmt, in der positive Aspekte zum Hund (z.B. dass er treu und ergeben ist) statistisch weit weniger signifikant sind, als die genannten negativen Aspekte. Das abwertende Synonym *Köter* verstärkt noch diese negative Tendenz, die aber nicht ganz der Realität im deutschsprachigen Raum entsprechen dürfte. Wenigstens ein positives Beispiel hätte der Hund wohl verdient. Man könnte sich außerdem noch ein Beispiel wünschen, in dem der Mensch als Halter zum Vorschein kommt.

### **Hotel**

Definition: ‚größeres Haus, in dem man gegen Geld übernachten [und essen] kann‘

Beispiele für die Verwendung: wir haben drei Tage in einem Hotel übernachtet, gewohnt

Synonyme: Gasthaus, Gasthof, Pension

*Kommentar:* In der Definition fehlt der in den IDS-Korpora typische Aspekt, dass man im Hotel ein Zimmer mietet, in dem man dann schläft. Typische verbale Verbindungen wie *jemanden in einem Hotel unterbringen*, *ein Hotel buchen* (unter den Kollokationen in den IDS-Korpora sind diese statistisch signifikanter als die im Artikel erscheinenden Verbindungen) fehlen ebenso wie der Hinweis darauf, dass ein Hotel häufig ausgebucht ist. Die angegebenen Synonyme ergänzen dagegen den Artikel gut.

### **Hocker**

Definition: ‚Möbel zum Sitzen ohne Lehne‘

Beispiele für die Verwendung: ein niedriger, runder Hocker; ein Hocker mit 3 Beinen; sich auf den Hocker setzen

*Kommentar:* Die Bedeutungserklärung klingt etwas steif („[ein] Möbel...“), einfacher wäre ‚Stuhl ohne Lehne‘. Die Beispiele sind dafür eine gute Ergänzung, wenn auch hierbei allerdings fehlt, dass es (laut Auswertung der IDS-Korpora) viele hohe Hocker (in Bars und an Theken) gibt.

### **hungrig**

Definition: ‚Hunger habend‘

Beispiele für die Verwendung: das hungrige Kind; [sehr, gar nicht] hungrig sein; hungrig zu Bett gehen

*Kommentar:* Definitionen, die mit dem Wort arbeiten, das dem zu erklärenden Lemma zu Grunde liegt, sind immer etwas misslich. Wenn man nicht weiß, was *Hunger* bedeutet, weiß man bei solch einer Definition auch nicht, was *hungrig* bedeutet. Besser, und dem Benutzerkreis angemessener wäre deshalb, eine Definition ohne Umwege zu formulieren, etwa: ‚Bedürfnis nach Nahrung verspürend‘ oder ‚etwas essen/fressen wollend‘. Dass typischerweise ein Kind hungrig ist, bestätigt die Kollokationsanalyse der IDS-Korpora nicht. Hier sind meistens Gäste hungrig. Wie schon im LTWDAF fehlt auch in diesem Artikel ein Beispiel dazu, dass Müdigkeit, Frieren, Erschöpfung häufig mit dem Hungrigsein einhergehen. Und die Verbindung *etwas macht hungrig (und durstig)* sollte hier ebenso ergänzt werden.

### **human**

1. Definition: ‚dem Menschen und seiner Würde entsprechend‘

Beispiele für die Verwendung: eine humane Tat; die Gefangenen human behandeln

Synonym: menschlich

2. Definition: ‚ohne Härte‘

Beispiele für die Verwendung: der Chef hat sehr human entschieden

Synonyme: tolerant, verständnisvoll

*Kommentar:* Die Definitionen sind treffend, das Verwendungsbeispiel zur 2. Bedeutung auch. Bei der 1. Bedeutung hätten wie im LTWDAF Beispiele wie *humanes Sterben*, *humane Werte*, *humane Arbeitsbedingungen* ergänzt werden können, die der öffentlichen Diskussion in Deutschland (wie sie sich in den IDS-Korpora zeigt) eher entsprechen. Zu den Synonymen zur 2. Bedeutung könnte man

die in den IDS-Korpora signifikanten Adjektive *friedlich* und *liebenswert* ergänzen. Aber auch ohne diese Ergänzungen ist der Artikel als gelungen zu betrachten.

### **höflich**

Definition: ‚anderen gegenüber freundlich und rücksichtsvoll‘

Beispiele für die Verwendung: ein höflicher Mensch; ein höfliches Benehmen; jmdn. höflich begrüßen

Synonyme: aufmerksam, taktvoll

*Kommentar:* Die Definition arbeitet wie beim LTWDAF mit 2 Synonymen, die beide in den IDS-Korpora statistisch signifikant häufig mit *höflich* zusammen erscheinen. Bei den Synonymen könnten leicht weitere (z.B. *nett*, *korrekt*) ergänzt werden. Die Verwendungsbeispiele könnten etwas reichhaltiger ausfallen und vor allem zeigen, dass (laut IDS-Korpora) besonders häufig *höflicher Beifall*, *höflicher Brief*, *höfliche Umgangsformen* usw. sind und dass man *etwas höflich formuliert*, *höflich bittet*, *sich höflich entschuldigt* usw.

### **hüllen**

Definition: ‚(als Hülle) mit etwas umgeben‘

Beispiele für die Verwendung: ich habe das Kind in eine Decke gehüllt

Synonym: einpacken

*Kommentar:* Hier wird nicht wie im LTWDAF zwischen zwei Bedeutungen unterschieden, was einleuchtet. Trotzdem ist die Definition nicht ganz gelungen, weil sie zum einen mit dem verwandten Substantiv *Hülle* arbeitet, zum anderen leider auf das leicht zu verstehende Synonym *wickeln* verzichtet. Dieses fehlt auch unter den Synonymen. Laut Auswertung der IDS-Korpora hüllt man sich im Übrigen besonders häufig in Mäntel und Gewänder. Unbedingt nachgetragen und erklärt werden sollte auch hier die idiomatische Wendung *sich in Schweigen hüllen*.

### **humpeln**

1. Definition: ‚auf einem Fuß nicht richtig gehen können‘

Beispiele für die Verwendung: nach dem Unfall ist/hat sie noch 2 Wochen gehumpelt

Synonym: hinken

2. Definition: ‚sich hinkend irgendwohin bewegen‘

Beispiele für die Verwendung: er ist mit seinem verletzten Fuß nach Hause gehumpelt

*Kommentar:* Die Unterscheidung zwischen zwei Bedeutungen leuchtet nicht ganz ein, beide sind aber verständlich formuliert. Die typischen Verwendungen in den IDS-Korpora (*auf Krücken/einen Stock gestützt humpeln*, *vom Platz/Feld humpeln*) fehlen hier ebenso wie im entsprechenden Artikel des LTWDAF.

Als Fazit lässt sich festhalten: Klassische Bedeutungserklärungen, die klassifizierend und mit enzyklopädischen Details arbeiten, scheinen auch im DUDENDA FW weit gehend aufgegeben zu sein. Allerdings gibt es eine Reihe von Bedeutungserklärungen (bei Ableitungen und Zusammensetzungen), die mithilfe der Ableitungsbasis oder eines Kompositionsbestandteils arbeiten (z.B. **hungrig**, **Hülle**). Besser wäre es in Hinblick auf die angedachten Benutzer, jedes Lemma aus sich zu erklären und nicht mehrfaches Nachschlagen zu erzwingen. Bei einer Überarbeitung des DUDENDA FW sollten solche Definitionen möglichst aufgegeben werden. Dagegen sind die Einträge zu den Synonymen durchwegs gelungen, wenn auch hier natürlich noch kleinere Ergänzungen möglich wären. Die gezeigten Verwendungsbeispiele sind allesamt nicht falsch, wenn auch, verglichen mit Auswertungen an den IDS-Korpora, nicht unbedingt ganz typisch. Hier zeigt sich, dass auch das DUDENDA FW gewinnen könnte, wenn Verwendungsbeispiele und idiomatische Wendungen korpusbasiert ermittelt würden. Wie oben schon gesagt, wäre damit zugleich ein Gewinn an Landes- und Kulturspezifischem zu verzeichnen.

### b) Definitionswortschatz

Beide untersuchten Wörterbücher verfolgen den Anspruch, dass in den Definitionen nur solche Wörter verwendet werden, die auch selbst als Lemma im Wörterbuch verzeichnet sind („Computer-



kontrollierter Definitionswortschatz“). Ob sie diesem Anspruch gerecht werden, wird im Folgenden anhand von jeweils 12 willkürlich ausgewählten Stichproben aus der L-Strecke überprüft.

LTWDAF lässt grundsätzlich im Wortschatz der Definitionen auch solche Wörter, die als Ableitungen im Artikel des zugehörigen Grundwortes verzeichnet sind (z.B. *Mitarbeit* unter **mitarbeiten**), zu. Außerdem dürfen hier innerhalb der Definitionen auch Wörter erscheinen, „die man aus ihren Bestandteilen (z.B. Vorsilben wie *un-*, *ver-* usw.) erschließen kann, sowie einige Ergänzungen in Klammern“ (LTWDAF: 7). Damit ist das strenge Kriterium, wirklich nur die Wörter zu verwenden, die selbst Lemma sind, aufgeweicht. Weder nach dem harten, noch nach den in den Hinweisen für die Benutzer ausgeführten weichen Kriterien ist aber im LTWDAF sorgfältig gearbeitet worden, wie folgende Beispiele illustrieren:

### **Läufer**

- 1) ein Sportler, der an einem Wettbewerb im Laufen teilnimmt
- 2) eine Figur beim Schach
- 3) schmaler Teppich

*Kommentar:* Die Substantivierung *Laufen* zum Verb *laufen* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht unter dem Verb als Derivat.

### **Laufwerk**

der Antrieb bei bestimmten Maschinen und Geräten

*Kommentar:* *Antrieb* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht unter dem Verb **antreiben** als Derivat.

### **Leber**

ein großes, rotbraunes inneres Organ, das das Blut reinigt

*Kommentar:* Das Adjektiv *rotbraun* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht als Kompositum unter **rot** oder **braun**.

### **leise**

- 1) so, dass man es kaum hört
- 2) kaum vorhanden, nicht stark ausgeprägt

*Kommentar:* Das Adjektiv *vorhanden* ist nicht lemmatisiert. Außerdem ist das Partizip *ausgeprägt* nicht lemmatisiert, auch das Verb *ausprägen* fehlt. Beim Verb **prägen** ist *ausprägen* nicht unter den Derivaten aufgeführt. Das Verb ist in der Bedeutung ‚herausbilden‘ aber nicht aus den gegebenen Bedeutungen von **prägen** zu erklären.

### **leichtsinnig**

so, dass der Betreffende nicht genug über die Konsequenzen einer Handlung nachdenkt

*Kommentar:* Das Substantiv *Betreffende* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht unter dem Verb als Derivat.

### **locker**

- 1) nicht gut befestigt
- 2) so, dass viele kleine Luftlöcher darin sind
- 3) nicht fest und gespannt
- 4) so, dass man dabei viele Freiheiten hat
- 5) unkompliziert im Verhalten

*Kommentar:* Das Substantiv *Luftloch* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht als Kompositum unter **Luft** oder unter **Loch**. Das Adjektiv *unkompliziert* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht als Derivat unter **kompliziert**.

**lispeln**

beim Sprechen eines „s“ mit der Zunge die Zähne berühren, sodass man eine Art englisches „th“ spricht.

*Kommentar:* Das Substantiv *Sprechen* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht als Derivat unter **sprechen**.

**leuchten**

- 1) etwas verbreitet Licht
- 2) den Lichtstrahl einer Lampe irgendwohin richten

*Kommentar:* Das Verb *verbreiten* ist nicht lemmatisiert; *breiten* selbst ist auch nicht lemmatisiert.

**lutschen**

- 1) etwas *meist* Süßes im Mund zergehen lassen
- 2) etwas in den Mund nehmen und daran saugen

*Kommentar:* Das Substantiv *Süßes* ist nicht lemmatisiert und erscheint auch nicht als Derivat unter **süß**. Das Verb *zergehen* ist nicht lemmatisiert; es lässt sich auch nicht aus den unter **gehen** und **zer-**gegebenen Bedeutungen erklären.

Es scheint, dass grundsätzlich in den Definitionen auch Konversionen (hier *Laufen*, *Betreffende*, *Süßes*, *Sprechen*) zugelassen wurden, ohne dass dies in den Hinweisen für die Benutzer erläutert wird. In den Definitionen werden daneben Komposita (*rotbraun*, *Luftloch*) verwendet, die selbst nicht lemmatisiert sind und die auch nicht unter ihren jeweiligen Bestandteilen als Komposita im Wörterbuch gebucht sind. Auch das ist zu bemängeln, so lange solche Bildungen nicht in den Benutzerhinweisen explizit für den Definitionswortschatz zugelassen werden. In einem Fall (*Antrieb*) ist dieses Derivat nicht bei der entsprechenden Basis (**antreiben**) gebucht, dürfte also nach den Vorgaben der Benutzerhinweise nicht im Definitionswortschatz verwendet werden. Schließlich kommen Verben mit *ver-* und Adjektive mit *un-* in den Definitionen vor, was laut den Benutzerhinweisen erlaubt ist. Es ist aber misslich, wenn dazu auch undurchsichtige Bildungen wie *ausprägen*, *verbreiten* und *zergehen* zählen. Ganz schlecht ist natürlich, wenn die Definitionen Wörter verwenden, die selbst nicht im Wörterbuch lemmatisiert sind und die auch von ihrer Bildungsweise her nicht unter irgendeinem anderen Lemma gebucht werden könnten (z.B. *vorhanden*).

Von den hier untersuchten zwölf Artikeln waren nur drei (d.h. 25%) in Hinblick auf die für den Definitionswortschatz aufgestellten Kriterien völlig in Ordnung. Akzeptiert man die Verwendung von Substantivierungen, waren sechs Artikel (d.h. 50%) in Ordnung. Immerhin sieben Wörter tauchen in den Definitionen zu zwölf Artikeln auf, die selbst nicht Lemma sind. Damit wird das LTWDAF seinem auf der Rückseite postulierten Anspruch „keine Erklärung bleibt unverständlich“ vielleicht doch nicht ganz gerecht.

Zum DUDENWDAF erklärt der Werbetext auf der Homepage des Dudenverlages: „Dabei garantiert der computerkontrollierte Erklärungswortschatz, dass jedes Wort, das in den Definitionen verwendet wird, selbst auch als Stichwort vorhanden ist.“ ([www.duden.de](http://www.duden.de); eingesehen am 25.06.2004). Weitere Erklärungen zu diesem Konzept fehlen leider im Wörterbuch. Die Überprüfung der gleichen Artikel wie im LTWDAF ergab folgendes Bild:

**Läufer**

- 1) männliche Person, die das Laufen als Sport betreibt
- 2) Figur im Schachspiel, die sich nur schräg, diagonal bewegt

*Kommentar:* Die Substantivierung *Laufen* ist nicht lemmatisiert. Das Verb *betreiben* ist nicht lemmatisiert.

**leise**

- 1) schwach hörbar
- 2) kaum wahrnehmbar, nur schwach ausgeprägt

*Kommentar:* Das Adjektiv *wahrnehmbar* ist selbst nicht lemmatisiert; es hätte hier leicht durch den Infinitiv ersetzt werden können: *kaum wahrzunehmen*.

### **liberal**

- 1) eine politische Richtung kennzeichnend, der es darum geht, dass der Staat die Freiheit des Individuums möglichst wenig einschränkt
- 2) dem Einzelnen weitgehend die Möglichkeit uneingeschränkter, eigener Lebensgestaltung lassend

*Kommentar:* Die Substantivierung *Einzelne* ist nicht lemmatisiert. Außerdem fehlt ein Lemma *weit gehend*. Das Kompositum *Lebensgestaltung* ist nicht lemmatisiert; da *Gestaltung* als Lemma fehlt, kann es auch nicht dort gebucht sein.

### **läuten**

- 1) (von einer Glocke) Töne erzeugen; tönen
- 2) (eine Glocke) ertönen lassen

*Kommentar:* Das Verb *ertönen* ist nicht lemmatisiert; es hätte hier leicht durch das Simplex ersetzt werden können „(eine Glocke) tönen lassen“.

Von elf untersuchten Artikeln waren bei sieben (d.h. 64%) alle Wörter der Definitionen selbst als Stichwort lemmatisiert. In den Definitionen von zusammen vier Artikeln (d.h. 36%) werden zwei Substantivierungen von Stichwörtern (*Einzelne*, *Laufen*) und insgesamt fünf Wörter verwendet, die selbst nicht lemmatisiert sind (*betreiben*, *wahrnehmbar*, *weit gehend*, *Lebensgestaltung*, *ertönen*). Immerhin über die Hälfte der hier untersuchten Artikel werden dem Anspruch gerecht, wirklich nur mit Stichwörtern des Wörterbuches erklärt zu werden. Es ist aber schade, dass sich in den Definitionen von nur elf Artikeln in Summe fünf Wörter fanden, die nicht als Stichwörter gebucht sind. In zwei Fällen hätte dies noch dazu leicht vermieden werden können.

## 2.6.5 Strukturformeln und Idiomatik

Zu den Strukturformeln des LTWDAF erläutern die Hinweise für die Benutzer, sie sollten „den grammatikalisch richtigen Gebrauch des Stichworts“ (LTWDAF: 15) erleichtern. Sie stehen in den Wörterbuchartikeln, wo nötig, vor den Definitionen, werden hier aber trotzdem nach den Angaben zur Bedeutung besprochen, weil sie eigentlich erst im Zusammenspiel mit den Definitionen und Beispielen verständlich werden. Folgt man dem LGWDAF, das ebenfalls mit den Strukturformeln arbeitet, dann sollen diese „für den Benutzer eine wertvolle Hilfe bei der Textproduktion sein“ (LGWDAF: XXXIII). Die Strukturformeln zeigen in kondensierter Form, ob bei Verben ein (direktes oder indirektes) Objekt obligatorisch ist, mit welchen Präpositionen das Lemma verbunden wird, in welchem Kasus die Ergänzung steht usw. Richtig verständlich werden sie aber nur, wenn man mithilfe der Definitionen und Beispiele die Ersatzformen j-d (jemand), j-s (jemandes), j-m (jemandem), j-n (jemanden) und etwas innerhalb der Strukturformeln durch „richtige“ Wörter ersetzt. Dies ist ein komplexes Verfahren, das vom Wörterbuchnutzer einige Geduld und Abstraktionsfähigkeit verlangt. Es steht außerdem in Widerspruch zur Aussage des Vorwortes im LTWDAF, dass „im ganzen Text nur sehr wenige Abkürzungen verwendet“ wurden, „sodass die Wendungen, Definitionen usw. leicht zu lesen sind“ (LTWDAF: 5). Unabhängig davon entsteht ein Gewinn, wenn Strukturformeln und Bedeutungsangaben gut aufeinander abgestimmt sind. Dies ist in den untersuchten Beispielartikeln aber nicht unbedingt der Fall:

Beim Lemma **höflich** wird beispielsweise als Strukturformeln „höflich (zu j-m)“ genannt, der präpositionale Anschluss wird aber weder bei den Kollokationen noch den Beispielen aufgenommen. Beim Artikel **hüllen** werden zwei Bedeutungen angesetzt, die sich zwar in den Strukturformeln unterscheiden, eigentlich aber nicht in den Definitionen (vgl. oben).

Der Wert der Strukturformeln ist bei Gouws (1998) zum LGWDAF ausführlich besprochen worden. Er hatte festgestellt, dass sich die Bedeutungsparaphrasen auf das „Lemmazeichen im Kontext“ (1998: 73) richten, also eher an die Strukturformel (wo diese vorhanden ist) als an das Lemma

selbst. Es ist schade, dass kaum einer der Artikel, die GOUWS beim LGWDAF kritisiert, weil das Zusammenspiel zwischen Lemma, Strukturformeln und Bedeutungsparaphrase nicht gelungen ist, im LTWDAF verbessert wurde (z.B. **Kampf**, **sinken** oder **rücken**). Hier hätte das LTWDAF, wie auch die hier untersuchten Beispiele gezeigt haben, dringend verbessert werden müssen.

Insbesondere wäre im Bereich der idiomatischen Wendungen zu verbessern. Die Kritik von GOUWS am LGWDAF (1998: 74f.), es sei im Grunde nicht zu erkennen, wann etwas als Strukturformel, wann als idiomatische Wendung eingetragen sei, lässt sich auch auf das LTWDAF übertragen. Bei manchen Artikeln sind hier im Vergleich zum LGWDAF Bedeutungspunkte weggefallen, die als idiomatische Wendung hätten erhalten bleiben sollen (z.B. bei **rücken**: „etw. in den Mittelpunkt/Vordergrund rücken“, „ein Ziel rückt in weite Ferne/in greifbare Nähe“, „ein Zeitpunkt rückt näher“), in anderen Artikeln sind idiomatische Wendungen als Strukturformeln zu eigenen Bedeutungsunterpunkten erhalten geblieben, anstatt als idiomatische Wendung gebucht zu werden (z.B. bei **sinken**: „4. in Ohnmacht sinken“). Grundsätzlich ließen sich die idiomatischen Wendungen sicherlich auch auf dem Niveau der Grund- und Mittelstufe (korpusbasiert) noch ausbauen.<sup>24</sup>

Diese Feststellung trifft wohl auch auf das DUDENDAFW zu.<sup>25</sup> „Feste Wendungen“ werden hier mithilfe eines vorangestellten Sternchens und durch Fettdruck in den Artikeln hervorgehoben (vgl. grafische Erläuterung des Wörterbuchaufbaus). Von diesen gibt es aber nur recht wenige: In der gesamten L-Strecke (371 Lemmata) sind 27 feste Wendungen in der genannten Weise ausgezeichnet. Zu **lachen** wird beispielsweise genannt *das/es wäre ja gelacht, wenn... [nicht]... und [bei jmdm, irgendwo] nichts zu lachen haben*. DUDEN<sup>21</sup> beispielsweise bringt darüber hinaus noch *sich eins lachen, gut lachen haben, da/hier gibt es nichts zu lachen, dass ich nicht lache!, du wirst/Sie werden lachen..., von einem Ohr [bis] zum anderen lachen, wer zuletzt lacht, lacht am besten, der lachende Dritte, die lachenden Erben, jmdm. vergeht das Lachen, platzen/sich biegen vor Lachen, zum Lachen sein*. Hiervon hätte wohl manche Wendung einen Eintrag im DUDENDAFW verdient, wenn natürlich auch nicht alle. Auf alle Fälle sollte in den Hinweisen zur Benutzung ein Abschnitt dazu ergänzt werden, nach welchen Kriterien über eine Aufnahme einzelner Wendungen entschieden wird und wie die Idiomatik im DUDENDAFW eingetragen wird.

## 2.6.6 Stilistik

Unter der Überschrift „Stilistische Hinweise“ fassen die Hinweise für die Benutzer im LTWDAF sowohl Markierungen der Stilebene, der Einstellung des Sprechers, Markierungen zu Sprache und Zeit sowie zu Sprache und Region zusammen. Eine Erläuterung des Fachwortschatzes fehlt in diesen Hinweisen, obwohl solche im LTWDAF vorkommen, und das im Nachsatz abgedruckte Abkürzungsverzeichnis auch entsprechende Abkürzungen enthält.<sup>26</sup>

Das System der pragmatischen Angaben ist identisch mit dem im LGWDAF angewandten, sodass zu einer grundsätzlichen Kritik daran auf PÜSCHEL (1998) verwiesen werden kann. Eine Überprüfung der L-Strecke im LTWDAF bestätigt die dort gegebene Einschätzung, dass pragmatischen Angaben sehr sparsam gemacht werden. In der untersuchten Strecke ist **lachhaft** mit *pej* (Einstellung des Sprechers) markiert, **logo** und **langen**<sup>2</sup> mit *gespr* (Stilebene), **Leib** mit *geschr* oder *veraltend* (Stilebene, zeitliche Besonderheit), **Land**<sup>2</sup>, **Landkreis**, **läuten**, **liegen**, **Lohn** sind hinsichtlich regionaler Besonderheiten markiert, **laden** und **Laufwerk** werden bestimmten Fachsprachen zugeordnet. Das ist wenig, vergleicht man mit den Markierungen, die im DUDENDAFW gegeben werden. Hier erhalten ganze Lemmata, einzelne Lesarten oder idiomatische Wendungen stilistische Markierungen, die im LTWDAF fehlen, obwohl die Lemmata dort auch verzeichnet sind; einige Beispiele: **lasch** „(ugs.)“, **Laster** „(ugs.)“, **laden** (1): „(geh.)<sup>2</sup> einladen“, **Laden** (2): „(ugs.) Sache, Angelegenheit“, **lahm** (2): „(ugs. abwertend) ohne jeden Schwung; schwach und matt“, **landen** (2): „(ugs.) schließlich an einer bestimmten Stelle gelangen (die dafür eigentlich nicht vorgesehen war)“, **lachen** (3): „[...] über

<sup>24</sup> Vgl. dazu auch 2.6.4.

<sup>25</sup> Vgl. dazu auch 2.6.4.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu 2.2.

dieses Verhalten kann man doch nur lachen (abwertend; *es ist in ärgerlicher Weise unverständlich, kindisch*)“, **Loch** (2): „jmdm. ein Loch/Löcher in den Bauch fragen (salopp)“.

Und auch in Artikeln eingetragene Synonyme werden entsprechend markiert, etwa im Artikel **ledig** das Synonym *solo* „(ugs.)“.<sup>27</sup> Gerade für Lerner des Deutschen als Fremdsprache ist es wichtig, feststellen zu können, was allgemein anerkannter Sprachgebrauch ist und welche Wörter dagegen nur eingeschränkt zu verwenden wären. Dies kann er aus den Angaben im DUDENDAFW häufiger erkennen, auch wenn man über einzelne der dort gegebenen Markierungen natürlich streiten könnte (ist *Laster* für *Lastkraftwagen* wirklich nicht standardsprachlich? usw.).

Ansonsten erklären die Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs im DUDENDAFW dem Nutzer, dass Stilangaben zu Wörtern gemacht werden, „die Sie mit Vorsicht gebrauchen sollten, da sie nur in bestimmten Situationen verwendet werden“ (DUDENDAFW: 17). Näher erläutert werden dann die Angaben „derb“, „gehoben“ und „umgangssprachlich“. Im Wörterbuch selbst sind aber weitere Markierungen vorhanden, wie sich auch aus dem Verzeichnis der Abkürzungen schließen lässt (z.B. „bildungssprachlich“, „emotional“, „familiär“). Außerdem werden natürlich nicht nur stilistische Markierungen vorgenommen, sondern Lemmata werden auch bestimmten Fachsprachen (z.B. „Rechtssprache“) zugeordnet, bestimmten Regionen (z.B. „süddeutsch“) und bestimmten Sprecher-einstellungen (z.B. „abwertend“). Ob auch zeitliche Zuordnungen mithilfe von „veraltet“ oder „veraltet“ erfolgen, ist nicht klar, diese Termini erscheinen zumindest im Abkürzungsverzeichnis nicht. Diese doch sehr unterschiedlichen Markierungen hätten in den Benutzungshinweisen des DUDENDAFW durchaus eine ausführlichere Erläuterung verdient.

## 2.6.7 Komposita und Derivate

Im LTWDAF sind zum Zweck der „aktiven Wortschatzerweiterung“ (Rückseitentext) in einzelne Artikel Komposita aufgenommen worden. Die Hinweise für die Benutzer erklären hierzu, dass viele „transparente“ Komposita „in diesem Wörterbuch unter der entsprechenden Bedeutung des Stichworts, und zwar als Komposita ohne eigene Definition“ (LTWDAF: 5) erfasst sind. Dabei wird zwischen Komposita mit dem Lemma als Grundwort und solchen mit dem Lemma als Bestimmungswort unterschieden (z.B. bei **Leben**: *Landleben, Familienleben* und *Lebensabschnitt, Lebenserfahrung*). Außerdem werden zu einem Lemma gehörende Derivate im Artikel aufgeführt, wenn sie „sich direkt (ohne Änderung der Bedeutung)“ (LTWDAF: 5) ableiten (z.B. bei **abstammen**: *Abstammung*).

Zu einer grundsätzlichen Kritik an dieser Art der Aufnahme von Komposita in ein Lernerwörterbuch kann auf COLFF (1998) verwiesen werden, der hierin das LGWDAF untersucht. Für LTWDAF sind die im LGWDAF in den entsprechenden Artikeln verzeichneten Kompositareihen nur stark gekürzt worden. Es ist schade, dass die Vorschläge von COLFF (1998) für eine dem Nutzerkreis angemessenere, differenziertere Aufnahme von Komposita im LTWDAF nicht umgesetzt wurde. Dies umso mehr, als sich das LTWDAF an Einsteiger wendet, während das LGWDAF ja sogar Benutzer voraussetzt, „die ihre Kenntnisse vertiefen und erweitern wollen“ (LGWDAF: VII).

Das DUDENDAFW verzeichnet ausschließlich Komposita mit dem Lemma als Grundwort (z.B. bei **Haus**: *Bauernhaus, Einfamilienhaus* usw.). Zu den Zusammensetzungen werden hier auch Präfixverben gerechnet (z.B. bei **bauen**: *aufbauen*). Den Hinweisen zur Benutzung des Wörterbuchs ist zu entnehmen, dass die Komposita zum einem dazu dienen können, den Wortschatz zu erweitern, zum anderen aber auch dabei helfen können,

die Bedeutung des Stichworts besser zu verstehen, weil eine typische Verwendung gezeigt wird. So ist z.B. die Bedeutung des Wortes ‚Netz‘ leichter verständlich, wenn die Zusammensetzung ‚Fischernetz‘ angegeben wird: Das Netz gehört zu den typischen Geräten eines Fischers. (DUDENDAFW: 23)

<sup>27</sup> Dies wird in den Hinweisen zur Benutzung des DUDENDAFW auch hervorgehoben: „Bei der Verwendung der angegebenen Synonyme sollten Sie darauf achten, dass sie auch stilistisch passen. Hierbei helfen Ihnen die Stilangaben, die in runden Klammern hinter dem Synonym angegeben sind.“ (DUDENDAFW: 18)

Derivate sind im DUDENDA FW entweder selbst lemmatisiert und erklärt (z.B. **abstammen**, **Abstammung**) oder fehlen (z.B. **machtlos**; *Machtlosigkeit* ist kein Lemma).

Dass Komposita, die einzelnen Lesarten zugeordnet werden, tatsächlich dabei helfen können, die Bedeutung des Lemmas zu erhellen, zeigt sich im DUDENDA FW an vielen Stellen, wovon hier nur einige Beispiele genannt werden sollen: **Macht** (3) ‚Gruppe von Menschen, Staat mit großem Einfluss‘, hierzu *Besatzungsmacht*, *Feind[es]macht*, *Kolonialmacht*; **Maler** (1) ‚Künstler, der malt‘, hierzu *Aquarellmaler*, *Landschaftsmaler*, *Porträtmaler* – **Maler** (2) ‚Handwerker, der Wände und Türen streicht‘, hierzu keine Komposita; **Manöver** (1) ‚militärische Übung‘, hierzu *Flottenmanöver*, *Herbstmanöver* – **Manöver** (2) ‚(bei Fahrzeugen) bestimmte Art der Bewegung‘, hierzu *Anlegemanöver*, *Landemanöver*, *Überholmanöver*, *Wendemanöver*; **Marsch** (1) ‚das Gehen einer längeren Strecke in relativ schnellem Tempo‘, hierzu *Protestmarsch* – **Marsch** (2) ‚Musikstück im Rhythmus des Marschierens‘, hierzu *Hochzeitsmarsch*, *Trauermarsch*.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Verzicht im DUDENDA FW auf den Eintrag von Komposita mit dem Lemma als Bestimmungswort verständlich. Diese erhellen nämlich weitaus seltener die Bedeutung des Lemmas, vgl. etwa *Marschrout* zu **Marsch** (1) oder *Manöverkritik* zu **Manöver** (1) oder *Malerpinsel* zu **Maler** (1) und (2).

Der Umgang im DUDENDA FW mit Komposita erscheint vor diesem Hintergrund als weniger umfänglich als im LTWDAF, dafür aber sorgfältig überlegt und ausgeführt. Im LTWDAF sollte die schon am LGWDAF geübte Kritik umgesetzt werden bzw. das Konzept der Aufnahme von Komposita grundsätzlich überdacht und dem Nutzerkreis Einsteiger angepasst werden.

## 2.6.8 Etymologie

In den Hinweisen für die Benutzer des LTWDAF wird erklärt, dass „manchmal auch verwandte Begriffe am Endes des Eintrags verzeichnet“ sind, die einen „Hinweis auf etymologische Zusammenhänge“ (LTWDAF: 14) geben. So findet sich etwa beim Verb **brechen** der Hinweis auf **Bruch**, beim Verb **beißen** der Hinweis auf **Biss**; von **schwören** wird aber nicht auf **Schwur** verwiesen, von **binden** nicht auf **Band**, von **brennen** nicht auf **Brand**. In der Definition zu **Bruch** wird bei einer Lesart das Verb *brechen* verwendet, in der Definition von **Band** taucht aber auch das Verb *binden* auf. Nach welchen Kriterien erfolgt also wohl ein solcher Verweis? Dies bleibt so unklar, wie der Wert dieser Angabe an sich. Für fortgeschrittene Lerner ist es möglicherweise hilfreich, wenn er, entsprechendes sprachhistorisches Verständnis vorausgesetzt (aus den gegenwartssprachlichen Stammformen von *brechen* etwa, *brach/gebrochen*, lässt sich ja das -u- in *Bruch* nicht erklären), etymologische Zusammenhänge erkennt. Ein Einsteiger dürfte hier überfordert sein, sodass diese Angaben in Zukunft auch entfallen könnten. Im DUDENDA FW werden solche „etymologischen“ Verweise grundsätzlich nicht gegeben.

## 3 Fazit

Beide untersuchten Wörterbücher haben sowohl Vor- als auch Nachteile, die im Folgenden gegenüber gestellt werden sollen.

Das DUDENDA FW ist von der Seitenzahl und der verzeichneten Lemmazahl her deutlich umfangreicher als das LTWDAF. Der Auswahl der Stichwörter liegt im DUDENDA FW offensichtlich ein klares, an dem Benutzerkreis Grund- und Mittelstufe ausgerichtetes Konzept zu Grunde, während das LTWDAF offensichtlich durch Kürzung der Lemmaliste des LGWDAF nach formalen, aber weniger an der Nutzergruppe Einsteiger ausgerichteten Kriterien entstanden ist. Das DUDENDA FW enthält mit (grammatischen und landeskundlichen) Kästchenartikeln einen Artikeltyp, der für Lerner der Grund- und Mittelstufe eine sinnvolle Ergänzung im Wörterbuch darstellt. Auf diese sollte unbedingt an

irgendeiner Stelle im Wörterbuch hingewiesen werden (Rückseitentext, grafische Darstellung des Wörterbuchaufbaus, Vorwort oder Benutzerhinweise).

Beide Wörterbücher sind durchgehend zweifarbig gedruckt, aber LTWDAF enthält auch vierfarbig gedruckte Abbildungen. Die Zahl der Abbildungen ist im DUDENDA FW höher als im LTWDAF, wenn man die dort enthaltenen Bildtafeln als jeweils nur eine Abbildung zählt. Betrachtet man die Zahl der illustrierten Wörter, dann schneidet das LTWDAF besser ab, allerdings werden hier reihenweise Wörter illustriert, die selbst nicht als Stichwörter im Wörterbuch enthalten sind. Die Verbindung zwischen Stichwörtern und Illustrationen ist im LTWDAF überhaupt als mangelhaft zu bezeichnen. Eine gute Anschaulichkeit der Abbildungen ist in beiden Wörterbüchern weit gehend gegeben.

Das DUDENDA FW enthält wesentlich umfangreichere Anhänge als das LTWDAF, die daneben inhaltlich besser auf den Nutzerkreis abgestimmt erscheinen. Die Anhänge sind im DUDENDA FW immerhin teilweise mit dem alphabetischen Lemmateil verknüpft. Für das LTWDAF würde man sich mehr Druckraum für die Anhänge wünschen, ein durchdachteres Auswahlkonzept und bessere Verknüpfungen mit dem Lemmateil.

Das LTWDAF enthält umfangreiche Benutzerhinweise, die allerdings trotzdem (kleinere) Lücken haben und durch ein vorangestelltes Inhaltsverzeichnis leichter zu benutzen wären. Das wenig einladende, gedrängte Layout und die nicht ganz auf den Benutzerkreis Einsteiger abgestimmte Beschreibungssprache sollte verbessert werden. Das Zusammenspiel der Benutzerhinweise mit der grafischen Darstellung des Wörterbuchaufbaus, dem Vorwort und dem Rückseitentext müsste besser abgestimmt werden. Das DUDENDA FW enthält dem gegenüber angenehm präsentierte und gut zu lesende Benutzerhinweise, die aber inhaltlich unbedingt noch aufgefüllt werden müssten. Hier fehlen zu viele Informationen zum Wörterbuchaufbau. Eine Alternative wäre, klar darauf hinzuweisen, dass die Benutzerhinweise erst gemeinsam mit der grafischen Darstellung des Wörterbuchaufbaus und dem Vorwort wirklich alles Wissenswerte zur Benutzung des Wörterbuches vermitteln. Diese Teile sind nämlich gut aufeinander abgestimmt und ergänzen sich.

Das LTWDAF geht bei den Angaben zur Worttrennung insofern besser vor, als hier ein Verfahren gewählt wird, bei dem neben der Worttrennung noch die Kompositionsfrage verzeichnet werden kann. Dafür sind die Ausspracheangaben im DUDENDA FW systematisch bei allen Stichwörtern verzeichnet, was für Lerner der Grund- und Mittelstufe ein Gewinn ist. Auch bei den grammatischen Angaben legt das DUDENDA FW Wert darauf, zu jedem Lemma direkt die nötigen Informationen zu geben. So erhalten z.B. alle Komposita vollständige grammatische Angaben, zu jedem Adjektiv werden die Steigerungsformen angegeben usw. Das LTWDAF geht hier anders vor und zwingt die Nutzer dadurch zu mehrfachen Nachschlagehandlungen.

Eine Besonderheit des LTWDAF sind die Strukturformeln, die eine Hilfe bei der Textproduktion sein sollen. Sie sind allerdings nicht leicht zu verstehen und umzusetzen. Daneben ist das Zusammenspiel zwischen Lemma, Strukturformeln und Bedeutungsparaphrase zu verbessern. Das DUDENDA FW bietet mit Mustern für den Satzbau in etwa vergleichbare, wenn auch nicht so umfangreiche Informationen, die, innerhalb der grammatischen Angaben angesiedelt, auch einen anderen Stellenwert haben.

Stilistische Angaben werden im DUDENDA FW häufiger gemacht als im LTWDAF, insbesondere werden auch die eingetragenen Synonyme wo nötig entsprechend markiert. Dass noch mehr Synonyme in beiden Wörterbüchern erfasst werden könnten, zeigt der Vergleich mit den Auswertungen der IDS-Korpora geschriebener Sprache. Ein korpusbasiertes Vorgehen wäre auch angebracht, um im Bereich der Idiomatik in beiden Wörterbüchern zu ergänzen, wenn den Nutzern wirklich der aktuelle Sprachgebrauch gezeigt und erklärt werden soll. Dafür könnte das LTWDAF auf die etymologischen Hinweise verzichten, die den Nutzerkreis Einsteiger überfordern dürften.

Die Bedeutungserklärungen in beiden Wörterbüchern wollen nur mit Wörtern, die selbst als Lemma im Wörterbuch verzeichnet sind („Computer-kontrollierter Wortschatz“), arbeiten. Dies ist im DUDENDA FW sorgfältiger umgesetzt als im LTWDAF. Manchmal führt dieses Verfahren zu stilistisch fragwürdigen Definitionen, was nicht verwunderlich ist. Außerdem besteht die Gefahr, dass zirkulär oder ausschließlich mithilfe von Synonymen definiert wird. Trotzdem bieten beide Wörterbücher weit gehend überzeugende, den angedachten Benutzern angemessene Definitionen, die sich größtenteils vom klassischen Definitionsmuster entfernt haben. In beiden Wörterbüchern könnten die Kompetenzbeispiele und Kollokationen (die im LTWDAF als solche ausgezeichnet werden) mithilfe systematischer Korpusauswertungen verbessert werden.

Die Bedeutungserklärungen werden im DUDENDA FW durch gut ausgewählte und im Artikel verzeichnete Komposita mit dem Lemma als Grundwort ergänzt. Das LTWDAF enthält zwar insgesamt mehr Komposita und auch Derivate, die einem Lemma zugeordnet werden, dass dadurch aber eine aktive Wortschatzerweiterung möglich wäre, muss bezweifelt werden.

Das LTWDAF stellt sich, zusammenfassend betrachtet, nicht als „völlige Neuentwicklung“ dar, wie auf dem Einband behauptet wird, sondern als Kürzung des LGWDAF. Das hierfür entwickelte Konzept des Artikelaufbaus wurde ebenso übernommen, wie die Benutzerhinweise, die wortidentisch mit denen des LGWDAF sind, wenn auch an manchen Stellen gekürzt. Auch die Lemmaliste des LTWDAF ist aus der des LGWDAF gekürzt. Und schließlich ist das Lay-out mit dem des LGWDAF identisch, wenn auch in der Taschenwörterbuchversion die Lemmata farbig gedruckt erscheinen und die Wörter des Zertifikatswortschatzes durch eine vorangestellte Raute markiert werden. Das DUDENDA FW ist dagegen offensichtlich tatsächlich eine Neuentwicklung. Die Auswahl der behandelten Stichwörter, der Artikelaufbau, die Bebilderung, die Anhänge und schließlich das Lay-out, das beispielsweise mit Voranstellung des Artikels bei den Nomen arbeitet, zeigen dies deutlich.

## 4 Literatur

### 4.1 Wörterbücher

DUDEN-<sup>23</sup>1 = DUDEN. DIE DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG. 23., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hg. von der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 2004.

DUDEN-<sup>2</sup>11 = DUDEN. REDEWENDUNGEN UND SPRICHWÖRTLICHE REDENSARTEN. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 2002.

DUDENDA FW = DUDEN. WÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. Deutsch für die Mittel- und Grundstufe. Hg. von der Dudenredaktion in Zusammenarbeit mit dem Max-Hueber-Verlag. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 2003.

LGWDAF = LANGENSCHIEDT GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. Das neue einsprachige Wörterbuch für Deutschlernende. Hg. von DIETER GÖTZ, GÜNTHER HAENSCH, HANS WELLMANN. Berlin, München: Langenscheidt. <sup>1</sup>1993, <sup>2</sup>1994, <sup>3</sup>1994, <sup>4</sup>1995.

LTWDAF = LANGENSCHIEDT TASCHENWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. Das einsprachige Lernerwörterbuch für Einsteiger. Hg. von DIETER GÖTZ und HANS WELLMANN. In Zusammenarbeit mit der Langenscheidt-Redaktion. Berlin u.a.: Langenscheidt 2003.

### 4.2 Sonstige Literatur

COLFF, ADRI VAN DER (1998): Die Komposita in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. In: *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen*. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“. Hrsg. HERBERT ERNST WIEGAND. Tübingen: Max Niemeyer 1998, S. 193–207.

GLABONIAT, MANUELA/MÜLLER, MARTIN/RUSCH, PAUL/SCHMITZ, WERNER/WERTENSCHLAG, LUKAS (2002): *Profile Deutsch*. V.1.0.0. München: Langenscheidt 2002.

GOUWS, RUFUS H. (1998): Das System der sogenannten Strukturformeln in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE: eine kritische Übersicht. In: *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen*. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“. Hrsg. HERBERT ERNST WIEGAND. Tübingen: Max Niemeyer 1998, S. 63–76.



PÜSCHEL, ULRICH (1998): Die pragmatischen Angaben in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. In: *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen*. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“. Hrsg. HERBERT ERNST WIEGAND. Tübingen: Max Niemeyer 1998, S. 144–158.

*Annette Klosa*